Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und Aeltestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 219. Donnerstag, den 18. September 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Der Dreiverband.

In diesen Tagen spukte in den Blättern des Auslandes wieder einmal die Nachricht, Spanien beabsichtige in der allernächsten Zeit sich dem Dreiverbande anzuschließen. „Die Botschaft hört ich wohl, allein mir fehlt der Glaube." Die Meldung dürfte nicht einmal ein Versuchsballon sein, sie entspringt wohl dem Wunsche der Franzosen, die sehnsuchtsvoll über die Pyrenäen hinüberschauen und hoffen, daß eines Tages ein festes Band beide Länder umschlingt. Wenn jetzt erneut das Gerücht ausgesprengt wird, so hat das guten Grund. Der Verlauf der Balkanwirren hat auf das Deutlichste gezeigt, daß im sogen. Dreiverband nicht alles Gold ist, was glänzt und daß dort gar manche Gegensätze vorhanden sind, die trotz aller schönen Worte nicht zu überdrücken sind. Es geht eben nicht immer an, Mächte mit den verschiedensten Interessen, zum teil weit auseinandergehenden Interessen, vor einen Wagen zu spannen; nicht selten eben muß es sich ereignen, daß sie auseinanderstreben, und gerade die Balkanwirren waren die beste Probe auf das Exempel. Rußland hat im Orient andere Interessen als Frankreich, und England wiederum hat die seinigen, und so mußte denn das Schauspiel eintreten, daß die Politik der der Triple-Entente angeschlossenen Staaten einander zuwiderlief. Es fehlte nicht viel, und Rußland und Frankreich lagen einander in den Haaren, während man andererseits sehen mußte, daß England eine Schwenkung vollzog, die es bis zu einem gewissen Grade nach dem Dreibunde hinüber führte. Es steht wohl außer Frage, daß alle diese Vorkommnisse den Dreiverband doch etwas erschüttert haben, zumal zu Tage getreten war, daß diese so viel gepriesene Entente bei der ersten sich bietenden Gelegenheit fast vollständig versagte. Mit Bedauern muß man in Paris und Petersburg sehen, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und England sich zum Besseren gewandt hat und gerade der deutsch-englische Gegensatz war es ja gewesen, der die Mächte des Zweibundes dazu bewog, England für sich zu gewinnen trotz der widerstrebendsten Interessen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Geltung des Dreiverbandes in den letzten Monaten beträchtlich verloren hat, und es ist daher begreiflich, wenn man in Paris sich bemüht, dieser Mächtekonstellation neuen Glanz zu verleihen. Hatte man doch eben die Erfahrung machen müssen, daß die an den Besuch der französischen Militärkommission in Rußland gesetzten Erwartungen sich in keiner Weise rechtfertigten, wenngleich davon erzählt wird, daß die beiderseitigen Mobilmachungsbestimmungen eine Form erhalten hätten, durch die eine gewaltige Ueberlegenheit gewonnen worden sei. Demnächst soll ja auch Herr Sasonow nach Paris kommen, augenscheinlich mit der Bestimmung, den Riß zu verkitten. Das mag äußerlich vielleicht auch gelingen, andererseits aber kann uns das ziemlich gleichgültig lassen, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß wir eine Ueberlegenheit des Dreiverbandes nicht zu befürchten haben, einer Konstellation, die, wenn es ernst ist, versagt.

Politische Uebersicht.

Unser Kaiser hat seinen alljährlich gewohnten Aufenthalt auf seiiem Gute Kadinen angetreten. Der Kaiser legte die Strecke vom Schlosse des Fürsten Lichnowsky in Oesterreich-Schlesien über Posen-Bromberg bis Dirschau im Hofsonderzug zurück. Am Westportal der berühmten Dirschauer Weichselbrücke verließen der Kaiser und seine Umgebung den Zug, bestiegen hier bereitgehaltene Automobile und passierten in langsamer Fahrt die alte verlängerte Weichselbrücke, wobei der Kaiser die zu Ende gehenden Bauarbeiten und das Fundament des neuen Ostportals besichtigte. Ohne Aufenthalt setzte der Kaiser dann die Fahrt über Marienburg-Elbing nach Kadinen fort.

Die internationale Arbeiterschutzkonferenz in Bern, die von Vertretern aller Kulturstaaten beschickt ist und sich in erster Linie mit dem Verbot der industriellen Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter beschäftigt, ist eine Einrichtung, die der Anregung unseres Kaisers zu danken ist. Am 4. Februar 1890, kurz vor dem Rücktritt Bismarcks als preußischer Handelsminister, waren im Reichsanzeiger zwei kaiserliche Erlasse publiziert worden. Der erste Erlaß an den neuen Handelsminister von Berlepsch bezeichnete es als eine Aufgabe der Staatsgewalt, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben. Der zweite kaiserliche Erlaß nahm eine internationale Arbeiterschutzkonferenz in Aussicht. Auf Einladung der deutschen Reichsregierung trat diese erste Konferenz am 15. März 1890 in Berlin zusammen. Sie beschäftigte sich mit der Arbeit in Bergwerken, der Sonntags- und Kinderarbeit. Ihr wesentlichstes Ergebnis bestand darin, daß sie das in Deutschland bereits damals geltende Arbeiterschutzrecht den anderen Staten zur Nachahmung empfahl.

Dr. Solfs Kolonialreise. Die scharfe Absage Dr. Solfs an die Südkameruner Farmerschaft — der Staatssekretär will von einer Ausdehnung des Eisenbahnnetzes in Südkamerun nichts wissen — hat ihn nicht abgehalten, Zusagen betreffend weiterer Eisenbahnen im übrigen Kamerun zu geben. Ebenso erklärte der Staatssekretär, daß eine der wichtigsten Kolonialfragen Kameruns die Bekämpfung der Eingeborenensterblichkeit sein wird. Es sollen energische Maßnahmen namentlich in Hinsicht der Säuglingssterblichkeit bei den Eingeborenen ergriffen werden.

Bebels Lebenserinnerungen. Kautsky veröffentlicht im „Vorwärts" einen Brief Bebels an Kautsky vom Juli dieses Jahres, in dem er ihm für den Fall seines Todes die Herausgabe des nahezu abgeschlossenen 3. Bandes seiner Lebenserinnerungen überläßt. Dieser Band reicht bis zum Jahre 1882 einschließlich

Deutschland und die Pacificausstellung. Die deutschen Ausstellungsgegenstände für die Weltausstellung in San Francisco sollen bereits durch den Panamakanal transportiert werden. Die Hamburg-Amerika-Linie hat, wie der „Confectionär" erfährt, bereits die nötigen Schritte eingeleitet, um die Erlaubnis zu erlangen, die neue Weltfahrstraße gleich nach Eröffnung zu benutzen, damit die deutschen Ausstellungsgüter rechtzeitig in San Francisco eintreffen. Für die deutsche Beteiligung an der Weltausstellung soll ein Garantiefonds in Höhe von vier Millionen aufgebracht werden. Die Hamburg-Amerika-Linie hat bereits 200 000 Mark gezeichnet, und auch andere Interessenten haben sich mit bedeutenden Beträgen beteiligt.

Gehaltskürzungen für ledige Beamte. In Beamtenkreisen rechnet man damit, daß der Grundsatz einer Differenzierung der Gehaltssätze für verheiratete und ledige Beamte in den kommenden Besoldungsreformen in steigendem Maße zur Anwendung kommen wird. Bisher haben vier Bundesstaaten eine derartige Differenzierung durchgeführt. In Sachsen besteht sie seit 1902. In Hessen ist die Differenzierung seit 1907 eingeführt. In Oldenburg hat man die Differenzierung dadurch durchgeführt, daß den Verheirateten eine Gehaltszulage gewährt wurde, die die Ledigen nicht erhielten, falls sie nicht in einem eigenen Hausstande mit einem Verwandten der aufsteigenden Linie zusammen wohnen, dessen Lebensunterhalt sie ganz oder überwiegend bestreiten. In Schwarzburg-Rudolstadt ist in diesem Jahre ein Gesetz erlassen, das Unterschiede in den Bezügen verheirateter und lediger Lehrer und Lehrerinnen eingeführt hat.

Holland.

Thronrede der Königin Wilhelmine. Das holländische Parlament, die sogenannten Generalstaaten, wurden von der Königin Wilhelmine mt einer Thronrede angekündigt, die außer liberalen Reformen die Einführung einer allgemeinen staatlichen Altersversorgung vom 70. Lebensjahre an, die Einführung des allgemeinen Wahlrechts, einschließlich des Frauenstimmrechts, und die einer allgemeinen Einkommensteuer, unter Erhöhung der Erbschaftssteuer, ankündigte.

Oesterreich-Ungarn.

Preußisches Militärjubiläum des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand. Anfang Oktober überreicht im Auftrage des deutschen Kaisers eine militärische Deputation dem Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich-Ungarn, der die Feier seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur preußischen Armee begeht, das preußische Dienstauszeichnungskreuz. Der Erzherzog-Thronfolger ist Chef des kgl. preuß. Ulanenregiments Prinz August von Württemberg (posensches) Nr. 10 in Züllichau, steht a la suite des Kaiser Franz-Gardegrenadier-Regiments Nr. 2 und der deutschen Marine, ist ferner Inhaber des kgl. bayerischen 2. Schweren Reiter-Regiments Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und steht ferner a la suite des königl. sächsischen 1. Ulanenregiments Nr. 17.

Von den österreichischen Manövern. Gestern hat die Manöverleitung die Entscheidung dahin getroffen, daß die rote Südpartei, Führer General v. Auffenberg, den Sieg davongetragen habe. Morgen vormittag übernimmt der Erzherzog-Thronfolger die Führung seiner Armee von 4 Armeekorps gegen einen durch 13 Landwehrdivisionen markierten Feind. Oesterreich wird in diesem Jahre die größte Truppenmacht unter einem Kommando üben lassen und seine Manövertruppen werden das Aufgebot Frankreichs und Deutschlands, was die Zahl anbelangt, bei weitem übertreffen. Die Gemahlin des Erzherzogs Franz Ferdinand weilt auf dem Manöverfelde.

Frankreich.

Frankreich und Griechenland. Pariser Blätter drohen der griechischen Regierung mit dem Abbruch der Verhandlungen über die 800 Millionen-Anleihe, wenn sich die Meldung bestätigen sollte, daß Griechenland 160 Millionen davon verwenden wolle, um drei Riesenpanzer in Deutschland bauen zu lassen. Diese Falschmeldung, denn um eine solche handelt es sich natürlich, war in Paris nur aufgebracht worden, um die Möglichkeit zu weiteren Kritiken an Griechenland zu gewinnen, dessen König man die anerkennenden Worte über Deutschlands Strategie noch immer nicht vergessen kann. Man will in Frankreich jede Annäherung Griechenlands an Deutschland verhindern und verfährt bei der Wahl der Mittel zu diesem Zweck, wie man sagen muß nicht skrupelhaft.

Frankreichs militärischer Geist. Als auf dem Boulevard Sebastopol in Paris ein Unteroffizier einen Soldaten zur Wache führen lassen wollte, der ihn nicht gegrüßt hatte, nahm das Publikum lärmend und johlend für den Soldaten Partei und nahm gegen den Unteroffizier und die beiden ihn begleitenden Soldaten eine so drohende Haltung an daß sie in ein Caffee flüchten mußten. Das Publikum machte sich dann ein Vergnügen daraus, das Lokal zu belagern, bis ein größeres Polizeiaufgebot der Skandalszene ein Ende machte.

England.

Die Ausdehnung des irischen Streiks. In Dublin feiern infolge Streiks und Aussperrungen 10 000 Mann. Da Mangel an Lebensmitteln droht, sind die Aussichten ernst. Zwei englische Eisenbahngesellschaften sind in den irischen Streik hineingezogen worden. Die London and Northwestern-Eisenbahn hat in Liverpool drei Arbeiter entlassen, welche sich weigerten, Güter von Dublin zu befördern; daraufhin traten fast tausend Mann in den Ausstand. Am Montag hat sich die Bewegung auch auf die Lancashire und Yorkshire-Eisenbahn ausgedehnt, von der 700 Angestellte streiken, weil von ihnen verlangt wurde, irische Güter zu befördern. Der Ausstand bei der London and Northwestern-Eisenbahn droht sich auszudehnen.

Italien.

Zu blutigen Ausbrüchen des Parteihasses ist es bei den Wahlen in Neapel gekommen. Ein Anhänger des bisherigen Abgeordneten schoß auf offener Straße einen politischen Gegner nieder. Freunde des Ermordeten verfolgten den Täter, konnten seiner jedoch nicht habhaft werden. Darauf begaben sie sich zur Präfektur, um den Fall anzuzeigen. Unterwegs schlossen sich ihnen andere Anhänger des neuen Kandidaten an. Da nun auch die Gegenpartei inzwischen ihre Gefolgschaft gesammelt hatte, so kam es vor der Präfektur zu furchtbaren Auftritten. Die wenigen Polizisten waren gegenüber der erregten Menge hilflos. Steine wurden geschleudert und ein Polizeiagent mit Stockschlägen traktiert. Die Situation war sehr ernst geworden, als ein 80jähriger Priester, Pasquale Defioro, auf die Rampe des Gebäudes trat, um die Wütenden zu beruhigen. Er hatte indessen kaum angefangen zu sprechen, als ihn ein Revolverschuß ins Herz traf. Nach der Mordtat kam es zu unbeschreiblichen Szenen. Unter den Verletzten befindet sich auch ein Advokat, der die Menge beruhigen wollte.

Portugal.

Zur Lage in Portugal. In Oporto sollen Madrider Meldungen zufolge täglich hunderte Arbeiter Pässe unter dem Vorwande verlangen, in Spanien Arbeit suchen zu wollen. Die portugiesische Regierung befürchtet, daß sich dahinter ein neuer monarchistischer Aufstandsplan verbirgt, und schränkt deshalb die Ausstellung der Pässe ein.

Japan.

China und Japan. Obwohl die chinesische Regierung alle japanischen Forderungen wegen der Ermordung von drei Japanern in Nanking erfüllte, entsandte die Tokioter Regierung zu den beiden dort bereits befindlichen Kreuzern noch vier Torpedobootszerstörer nach dem Yangtsekiang. Es soll sich dabei nicht um eine Flottendemonstration, sondern lediglich um eine Maßnahme zum Schutze der Japaner in Südchina handeln, die sich dort in einer sehr gefährlichen Lage befinden. Vielleicht trifft Japan auch nur in unauffälliger Weise seine Maßnahmen zu einem Schlage gegen China, der diesem den südlichen Teil des Reiches kosten wird.

Sozialdemokrat. Parteitag.

Die zweitägige Debatte über den Massenstreik führte zur Annahme der Resolutign des Parteivorstandes mit Zweidrittel-Mehrheit. In dieser Resolution wird auf die einschlägigen früheren Parteibeschlüsse verwiesen, wonach die umfassende Anwendung der Massenarbeitseinstellung als eines der wirksamsten Mittel zu betrachten ist, nicht nur um Angriffe auf bestehende Volksrechte abzuwehren, sondern um Volksrechte neu zu erobern. Die Eroberung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts zu allen Vertretungskörpern ist eine der Vorbedingungen für den Befreiungskampf des Proletariats. Das Dreiklassenwahlrecht entrechtet die Besitzlosen nicht nur, sondern hemmt sie in allen ihren Bestrebungen auf Verbesserung ihrer Lebenshaltung. Indem der Parteitag den Massenstreik als unfehlbares und jederzeit anwendbares Mittel zur Beseitigung sozialer Schäden im Sinne der anarchistischen Auffassung verwirft, spricht er zugleich die Ueberzeugung aus, daß die Arbeiterschaft für die Erringung der politischen Gleichberechtigung ihre ganze Kraft einsetzen muß. Der politische Massenstreik kann nur bei vollkommener Einigkeit aller Organe der Arbeiterbewegung von klassenbewußten, für die letzten Ziele des Sozialismus begeisterten und zu jedem Opfer bereiten Massen geführt werden. Der Parteitag macht es deshalb den Parteigenossen zur Pflicht, unermüdlich für den Ausbau der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zu wirken.

Den Bericht über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion erstattete Abg. Schulz-Erfurt, der zur Unterscheidung von den vielen Namensvettern der Bildungsschulz genannt wird. Die Frage der Bewilligung der Deckungsmittel für das Militärgesetz wurde aus diesem Beratungsteil ausgeschieden und wird zusammen mit den anderen Steuerfragen erörtert werden. Der Bericht findet, weil die Hauptsache fehlt, nur laues Interesse. Der Saal ist nur mäßig besetzt.

Von mehreren Seiten wurde die Haltung der Fraktion der Militärvorlage gegenüber als ungenügend bezeichnet. Für die geforderte schärfere Opposition dagegen fehlt indessen die Resonanz bei den Volksmassen. Wir bekämpfen zunächst nur den imperialistischen Militarismus als Waffe der bür-

gerlichen Gesellschaft, nicht die Wehrhaftigkeit des Volkes, für die wir eintreten. Durch Parlamentsbeschluß können wir aber nicht von heute auf morgen das stehende Heer in eine Volkswehr umwandeln. Belebt wurde die Reichstagsdebatte durch das Erfurter Urteil, angesichts dessen die Fraktion in kühner Initiative durch schnelles Zufassen einen unmittelbaren Erfolg erreichte, der ohne die Massen nicht möglich gewesen wäre.

Abg. Hoffmann (Der Zehn-Gebote-Hoffmann des preußischen Abgeordnetenhauses) will die Reichstagsfraktion kräftig und anständig verhauen. An den geheimen Sitzungen über die Militärvorlage mußte die Fraktion teilnehmen, damit sie sah, wie die bürgerlichen Abgeordneten eingeseift wurden, und damit sie sie nachher formgerecht rasieren konnte. In der Landtagsfraktion haben sozialdemokratische Abgeordnete noch nie in wichtigen Sitzungen gefehlt; also darf es im Reichstag auch nicht geschehen. Ein schärferes Auftreten wäre am Platze; einige Genossen scheinen aber zu befürchten, daß sie bei einer Auflösung des Reichstages nicht wiederkommen würden.

In der Nachmittagssitzung wurde diese Debatte zu Ende geführt. Die mitgeteilten Anträge wurden angenommen. Der Antrag auf Einführung einer Arbeitslosenversicherung von Reichs wegen war von vornherein einhelliger Annahme gewiß. Am heutigen Donnerstag kommen Maifeier und Steuerfragen an die Reihe. Abg. Südekum, der über die letzteren referieren sollte, ist an Influenza erkrankt.

Aus Stadt und Umgebung.

Reserve hat Ruh!

Die ersten Reservisten sind gestern wieder eingetroffen. Ihnen werden in den nächsten Tagen eine Reihe weiterer Kameraden folgen. Dann beleben sich die Straßen. Die alten Reservelieder ertönen wieder, halb froh, halb wehmütig; froh, daß nun die Freiheit wieder lacht, daß ein frohes Wiedersehen bevorsteht, daß nun endlich der schwere Dienst in des Königs Rock vorüber ist. Und doch hat man in der Garnison manche schöne Erinnerung gesammelt; wohl reich an Ernst, aber auch reich an heiteren Erlebnissen und frei von Sorgen waren die vergangenen Jahre. Nun gehen die Kameraden nach frohem Abschiedstrunk auseinander in die Heimat, um die alte Beschäftigung wieder aufzusuchen, in der Fabrik oder Werkstatt oder wieder auf den väterlichen Hof, auf die eigene Scholle. Möge es allen gut gehen und sie sich allezeit gern der Zeit erinnern, da sie noch den bunten Rock trugen.

Wer treu gedient hat seine Zeit,
Dem sei ein volles Glas geweiht.
Drum, Brüder, stoßt die Gläser an,
Es lebe der Reservemann!

* **(Vorkehrungen gegen Bahnverkehrsstockungen im westlichen Industriegebiet.)** Mit dem 1. Oktober treten im ganzen Eisenbahndirektionsbezirk Essen bedeutende Erweiterungen ein, indem die auf die vorjährige Verkehrskalamität hin in Angriff genommenen Neuanlagen in Betrieb genommen werden. Die neuen Bahnhöfe Beek, der Rangierbahnhof Weddau, die Trennungsbahnhöfe Bottrop und Bottrop-Süd, die erweiterten Anlagen in Oesterfeld-Süd u. Finnentrop werden am 1. Oktob. dem Betrieb übergeben, ebenso die zweiten Gleise auf den Strecken Hörde—Schwerte—Geisecke mit dem Rangierbahnhof Geisecke, sowie die zweiten Gleise auf der Strecke Präsident—Bochum—Riemke. Auch durch Bahnhofsentlastungen und sonstige einschneidende Verbesserungen hat die Eisenbahndirektion Essen in weitgehendem Maße Vorsorge getroffen, allen an sie gestellten Anforderungen möglichst gerecht zu werden, Stockungen zu vermeiden und den Wagen-Umlauf zu beschleunigen.

** **(Hausbesitzer und Wehrbeitrag.)** Im Reichsschatzamt ist in Aussicht genommen, den Hausbesitzern bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag entgegenzukommen. Bekanntlich läßt das Wehrbeitragsgesetz die Frage offen, ob die Hausbesitzer sich nach dem gemeinen Wert oder nach dem Ertragswert ihres Grundbesitzes einschätzen wollen. Auf Antrag aus Interessentenkreisen wäre die zuständige Stelle der Reichsregierung bereit, schon in der ersten Aufforderung zur Vermögenserklärung die Hausbesitzer darauf hinzuweisen, daß entsprechend der ursprünglichen Fassung des Gesetzes im Regierungsentwurf für den städtischen Hausbesitzer die Veranlagung nach dem gemeinen Wert voraussichtlich den Vorzug vor der Berechnung nach dem 25-fachen Wert des Reinertrages verdient.

** **(Die Obsternte im Sauerlande)** ist schlecht ausgefallen. Nur Zwetschenbäume liefern gute Erträge. Der im Frühjahr so reiche Blütenansatz der Apfel- und Birnbäume hat infolge des Spätfrostes und der ungünstigen Witterung sehr gelitten. Für Kernobst werden fast unerschwingliche Preise gefordert.

** **(Der Ruhrtaler Sängerverein,)** dessen langjähriger Leiter Musikdirektor Hasselhoff von seinem Posten zurückgetreten war, wählte in seiner gestrigen Versammlung den Musik- und Gesanglehrer Neuhaus aus Westig einstimmig zum Dirigenten.

** **(Der Wasserstand der Talsperren des Sauerlandes)** ist infolge der längeren Trockenheit sehr zurückgegangen. Von den Volmetalsperren weist die Jubachtalsperre, die gefüllt über eine Million Kubikmeter faßt, nur noch 100 000 Kubikmeter, die Glörtalsperre, die über 2 Millionen Kubikmeter fassen kann, nur noch 230 000 Kubikmeter Wasser auf. Der Inhalt der Enepetalsperre betrug am Montag früh 4 063 000 Kubikmeter; die Sperre faßt bekanntlich 10 000 000 Kubikmeter. Die Talsperrengenossenschaften müssen infolgedessen sehr sparsam mit der Abgabe von Wasser sein, was stellenweise zu Betriebseinschränkungen der anliegenden Werke führt.

** **(Ortskrankenkasse.)** In der „Reichskrone" fand gestern abend unter dem Vorsitz des Herrn Stelbrink eine außerordentlich gut besuchte General-Versammlung statt. Im Vordergrunde der Verhandlungen stand die Aerztefrage. Die Kassenärzte haben nämlich die bisherigen Verträge mit der Kasse zum 31. Dezember gekündigt und sich auch außerstande erklärt, vorläufig neue Verträge mit der Kasse abzuschließen. Nach längerer Aussprache wurde schließlich beschlossen, zwei Arztstellen mit je 3000 Mk. Gehalt auszuschreiben und bis zur ärztlichen Versorgung der Kassenmitglieder diesen in Krankheitsfällen ein erhöhtes Krankengeld zu gewähren. Vom 1. Januar ab werden die Rendanturgeschäfte im Hauptamt verwaltet und ein eigenes Büro errichtet; gegen die Anstellung des Rendanten Herrn Beller auf Lebenszeit wurden keinerlei Einwendungen erhoben.

** **(Der Arends'sche Stenographen-Verein)** beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung u. a., am nächsten Dienstag, den 23. Sept., einen Unterrichtskursus in der Arends'schen Volksstenographie zu eröffnen. Es kann jedem jungen Mann nur dringend empfohlen werden, sich die Kurzschrift, welche im heutigen Erwerbsleben unentbehrlich ist, anzueignen. Näheres wird noch durch Inserat bekannt gegeben.

** **(Einen schweren Unfall)** erlitt heute nacht der jugendliche Arbeiter Liebig. Mit Transportieren von Blechen beschäftigt, hatte L. das Unglück, daß ihm ein schwer beladener Wagen über den rechten Fuß ging, wodurch ihm eine Zehe fast abgequetscht und der ganze Fuß schwer verletzt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes fand er Aufnahme im kath. Krankenhause.

Kirche und Schule.

Die 65. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins,

die soeben in Kiel zusammengetreten ist, hat an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: „In diesem Jahre großer Erinnerung dankerfüllt dessen gedenkend, was Gott vor 100 Jahren an unsern Vätern, was er innerhalb eines Vierteljahrhunderts an Eurer Majestät und durch Eure Majestät an unserm Volk getan hat, sind wir in dieser Stadt der hohen Aufgaben uns bewußt, die auch von den Glaubens- und Volksgenossen jenseits des Weltmeeres uns gestellt sind."

Auf diese Huldigung ist folgendes Danktelegramm eingegangen: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin geruhten, mich zu beauftragen, der Hauptversammlung der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung für die freundliche Begrüßung die herzlichen Segenswünsche und Allerhöchst Ihren wärmsten Dank auszusprechen. Ihre Majestäten werden die bedeutungsvolle Arbeit der Gustav-Adolf-Stiftung auch fernerhin mit besonderem Interesse begleiten und wünschen allen Mitarbeitern Gottes reichsten Segen. v. Valentini."

Austauschprofessoren.

Nach dem Muster der vor mehreren Jahren zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten von Nordamerika geschaffenen Einrichtung der Austauschprofessoren hat nun auch die österreichische Unterrichtsverwaltung mit der Columbia-Universität in Newyork Verhandlungen angeknüpft. Die Columbia-Universität entsendet für das kommende Wintersemester den Professor der Philosophie George Steward Fullerton, Oesterreich dagegen entsendet den Grazer Professor Dr. Joseph Schumpeter.

Westfalen und Rheinland.

* **Hohenlimburg,** 17. Sept. (Von einem wütenden Bullen) auf die Hörner genommen wurde gestern auf einem Elseyer Gutshof der Gelegenheitsarbeiter H. Kurz. Er erlitt einen Wirbelsäulenbruch, der seine Aufnahme ins Krankenhaus notwendig machte.

* **Hohenlimburg,** 17. Sept. (Eine nette Suppe eingebrockt) hat sich ein Fabrikarbeiter aus Delstern, der zu einer Uebung bei den 53ern eingezogen war, um das Manöver mitzumachen. Am Freitag kam ein Teil des Regiments nach Hohenlimburg. Kurz entschlossen fuhr der Uebungsmann nach Hagen, um mit seinen Genossen Kirmes feiern zu können. Da er nicht wußte, wo er seinen Truppenteil wiederfinden sollte, gab er sich mit dem Gedanken zufrieden, man werde ihn schon wieder zurückholen. Gestern ist er nun festgenommen und von einem Kommando hier abgeholt worden.

* **Hamm,** 17. Sept. (Den Eltern davongelaufen.) Mit der Einquartierung trafen hier auch zwei drei- bis vierjährige „Manöverbummler" ein, die den Truppen nachgelaufen waren, bis sie den Heimweg nicht wiederfanden. Sie sind, da sie den Wohnort ihrer Eltern nicht anzugeben wissen, vorläufig von hiesigen Familien aufgenommen worden.

* **Bruchhausen,** 17. Sept. (Frecher Eindringling.) Hier forderte ein Fremder von der Tochter des Bauunternehmers G. den Schlüssel zum Schrank. Er entnahm ihm laut „W. Vbl." 230 Mark, die auf einem Briefpaket lagen; einen größeren Betrag von 700 Mk. in Scheinen, die sich unter den Briefen befanden, hatte der Langfinger nicht bemerkt. Mit seinem Raube ist der Mann spurlos verschwunden.

* **Schwelm,** 17. Sept. (Wohnungsmangel.) Hier herrscht augenblicklich ein großer Mangel an Kleinwohnungen. Arbeiter, die von auswärts hier zuziehen, müssen für ihre Familien in Barmen, Milspe usw. Wohnungen mieten.

* **Gummersbach,** 17. Sept. (Eigenartige Brandursache.) Während eine Anzahl Bonner Wandervögel, die im benachbarten Windhagen einquartiert gewesen war, sich am Samstag hierselbst befand, brannte die Scheune, in der sie während der Nacht ihre Bleibe gehabt hatten, nieder, und damit verbrannten auch alle ihre Habseligkeiten. Der etwa 8jährige Sohn des Besitzers soll sich das sonderbare Vergnügen gemacht haben, in der Scheune mit einem Teschin nach Mäusen zu schießen, wodurch der Brand entstanden sein soll.

* **Osterfeld,** 17. Sept. (Eine schwere Bluttat) verübte in der Trunkenheit der in der Südstraße wohnende Bergmann Johann Jendraczewski. Im Verlaufe einer häuslichen Szene ergriff der brutale Mensch ein Küchenmesser und stach damit blindlings auf seine Ehefrau ein. Dann zertrümmerte er der Unglücklichen mit einem Hammer den Schädel. Frau Jendraczewski wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft; das Bewußtsein hat sie bis zur Stunde noch nicht wiedererlangt. Der Ehemann, der nach verübter Tat flüchtig geworden war, konnte in Dellwig festgenommen werden.

Professor und Kammerherr.

Der von dem Maler Professor Heinrich Maaß erschossene Rittmeister der Reserve von Westernhagen war vor kurzem Lippischer Kammerherr geworden. Auch der Professortitel seines Gegners und verschiedene Orden, die dieser hat, sind lippischen Ursprungs. Beide Herren waren längere Zeit befreundet. Der Zwist zwischen ihnen, der seit Monaten bestand, ging aus von Artikeln eines Berliner Wochenblattes, in denen spöttisch die Art geschildert wurde, wie der Rittmeister von Westernhagen sich durch Vermittlung und Geldzahlung den Kammerherrntitel verschafft habe. Westernhagen beschuldigte Maaß, daß er der Verfasser oder Inspirator dieser Artikel sei, und daraufhin zeigte ihn dieser bei dem Ehrenrat an. Dieses ganze Verfahren vor dem Ehrenrat hat also mit militärischen Dingen nichts zu tun. Das Zusammentreffen der beiden auf der Treppe des Landwehroffizier-Kasinos war ein zufälliges. Durch die Aussage des einzigen Zeugen, eines Gefreiten, steht fest, daß Westernhagen den Maaß nach kurzem Wortwechsel ins Gesicht geschlagen hatte. Professor Maaß hat in der polizeilichen Vernehmung angegeben, daß er schwer herzkrank sei, und daß er durch den heftigen Schlag in große Erregung versetzt, kaum gewußt habe, was er tue. Er habe in der letzten Zeit den Revolver immer bei sich getragen, weil er von Westernhagen sich bedroht fühlte. Die Untersuchungskommission nimmt an, daß Maaß in Notwehr gehandelt hat. Deshalb ist er, wie schon gemeldet, aus der Haft entlassen worden.

Der weiße Tod.

Bern, 17. Sept. Eine aus drei Herren und einer Dame bestehende Touristenkolonne bestieg am letzten Freitag den Pizpalus in der Berninagruppe. Sie wurde zuletzt am Sonnabend früh gesehen. Die am Montag aufgebrochenen Rettungskolonnen sind wegen Schneesturms unverrichteter Dinge umgekehrt. Gestern sind zwei neue große Führerkolonnen aufgebrochen. Sie fanden die Touristen in einer Gletscherspalte tot auf. Die Leichen sind geborgen. Die Toten sind zwei Herren und eine Dame aus Samade und der 30jährige Kurgast Milczewsky aus Berlin.

Von dem aufgefundenen Millionen-Halsband.

Der „Daily Mail" bringt noch folgende Einzelheiten über die Art, wie das Perlenkollier wieder aufgefunden wurde. Der Arbeiter, der das kostbare Geschmeide auf der Polizeistation in der Columbia-great abgegeben hat, heißt August Horne und wohnt Baxter-Road. Er erzählt, daß er einen Mann gesehen habe, der das Paket mit dem Perlenkollier in einen Rinnstein geworfen habe. Er sei darauf nach der Stelle gegangen und habe das Paket aufgehoben. Als er den Inhalt sah, glaubte er zuerst, daß es sich um eine Art Marmeln handele, mit denen Kinder zu spielen pflegen. Er nahm das Perlenkollier darauf mit in eine Destille, wo er es verkaufen wollte. Als er aber keinen Abnehmer dafür fand, trug er es auf die Polizei. Die Polizei sucht jetzt den anrüchtigen Mann.

Als die Nachricht von dem Wiederauffinden des Perlenkolliers bekannt wurde, spielte sich bei Lloyds eine altertümliche Szene ab. Die große Glocke, die nur bei ganz besonderen Gelegenheiten in Bewegung gesetzt wird, z. B. wenn ein verloren geglaubtes Schiff, das mit einer großen Summe versichert ist, plötzlich wieder in einem Hafen einläuft, wurde auch diesmal in Bewegung gesetzt, nachdem dies seit dem 13. Januar ds. Jahres nicht mehr geschehen war. Damals war ein mit 2 Millionen Mark versichertes Schiff als verloren gemeldet worden, traf dann aber doch wohlbehalten in London ein. Da das Perlenkollier mit 3 Millionen Mark versichert war, so kann man sich leicht die Aufregung denken, als die Nachricht von dem Wiederauffinden eintraf. Obwohl das Kollier jetzt wieder zur Stelle ist, hat die Lloyds-Versicherungsgesellschaft doch einen beträchtlichen Schaden erlitten, da sie für Prämien auf die Wiederauffindung des Kolliers und für die Ergreifung der Diebe nahezu 500 000 Mark ausgesetzt hat, wovon der größte Teil bereits ausgegeben ist.

Letzte Drahtmeldungen.

Schweres Bootsunglück.

Cassel, 18. Sept. Der Oberschweizer der Kolonialschule in Witzenhausen, Gyger, unternahm mit seinen zwei Kindern eine Bootfahrt auf der Werra. Dabei stürzte das siebenjährige Töchterchen aus dem Kahn. Bei dem Bemühen, das Kind zu ergreifen, legte sich Gyger so weit aus dem Boot heraus, daß dieses umkippte und alle drei Personen ertranken.

Eine Million unterschlagen.

Hamburg, 18. Sept. Die Betrugsaffäre bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft nimmt einen gewaltigen Umfang an. Soweit die eingeleiteten Untersuchungen ergeben haben — über die die Polizeibehörden übrigens jede Auskunft verweigern — sind annähernd 80 erste Offiziere, Kapitäne und Maschinisten der Gesellschaft in die Angelegenheit verwickelt. Die Höhe der Veruntreuungen beträgt nicht, wie bisher angenommen wurde, etwa 300 000 Mark, sondern soll die erste Million weit übersteigen.

Ein Selbstmord in der Affäre des Kaplans Schmidt.

Aschaffenburg, 18. Sept. In Mönchsberg bei Aschaffenburg durchschnitt sich der Distriktsschulinspektor Heim mit einem Rasiermesser den Hals, sodaß er sofort tot war. Heim soll mit dem in Newyork verhafteten Kaplan Schmidt in freundschaftlichem Briefverkehr gestanden haben. Heim wird für irrsinnig erklärt. Hier wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß Schmidt, dessen Eltern bekanntlich in Aschaffenburg wohnen, der Mörder der Telephonistin Haas sein könne, die vor einigen Jahren auf dem Büchelberg bei Aschaffenburg ermordet wurde, da er sich derzeit gerade in Aschaffenburg aufhielt und auch das elterliche Haus in der Nähe der Mordstelle liegt.

Zwei Offiziersflieger verunglückt.

München, 18. Sept. Heute morgen verunglückten auf dem Flugplatz Puchheim die beiden Offiziersflieger Leutnant Hempel und Leutnant Sendel bei einem Gleitfluge. Sie stürzten aus ziemlich beträchtlicher Höhe ab. Während Leutnant Hempel anscheinend innere Verletzungen erlitten hat, kam Leutnant Sendel mit einer leichten Verletzung am Fuß und einer Schulterausrenkung davon.

Konflikt zwischen Aerzten und Krankenkassen.

Breslau, 18. Sept. Wie in verschiedenen Orten Deutschlands, so ist es auch in Breslau zu einem Konflikt zwischen den Krankenkassen und den Aerzten gekommen. Der von der Aerztevertragskommission vorgelegte Vertragsentwurf ist von den Vorständen der Ortskrankenkassen als gänzlich ungeeignet zurückgewiesen worden. Die Aerzte haben die Einladung zu einer Versammlung mit den Kassenvorständen abgelehnt. Daraufhin haben die Krankenkassen beschlossen, die Verträge mit den Aerzten zu kündigen und solche mit auswärtigen Aerzten abzuschließen. Ob diese sich in genügender Zahl finden werden, wird bezweifelt.

Verhaftung eines Mädchenhändlers.

Wien, 18. Sept. Die Wiener Blätter melden aus St. Gallen die Verhaftung des Mädchenhändlers Aron Goldstein aus Warschau, der in Warschau als einer der größten Mädchenhändler bekannt ist. Bei seiner Verhaftung fand man drei Mädchen bei ihm vor, zwei böhmische und eine Berlinerin. Ein junges Mädchen aus Wien, das Goldstein gleichfalls unter glänzenden Versprechungen nach St. Gallen gelockt hatte, schöpfte Verdacht und flüchtete. Es benachrichtigte die Polizei, der es gelang, den Verbrecher zu verhaften.

Gefährliche Filmaufnahme.

Budapest, 18. Sept. In Klausenberg wollte gestern eine französische Filmfabrik eine Aufnahme des ungarischen Volksstückes „Gelbes Rößl" machen. In dem Stück kommt eine Szene vor, worin eine Anzahl Personen mit 2 Kähnen über den Theißfluß fahren. Ein Kahn kippt dabei um. Die Szene wurde, wie vorgeschrieben, auf dem hiesigen Szamosfluß aufgeführt, jedoch an einer sehr gefährlichen Stelle in der Nähe eines Mühlenwerkes, wo das Ufer durch Häuser eingeengt wird. Tausende von Zuschauern hatten sich eingefunden. Kaum waren die Boote aufs Wasser gegangen, als ein Boot umschlug. 10 Schauspieler und Schauspielerinnen, die in dem Glauben, daß das Wasser nicht tief sei, sich auf das Experiment eingelassen hatten, wurden von der reißenden Strömung gegen die Mühlräder geschleudert. Eine Menge Zuschauer sprangen sofort dem Boot nach und brachten die Verunglückten mit Mühe und Not wieder ans Land. Die Schauspielerin Elisabeth Imre starb infolge der Aufregung, mehrere andere Personen haben schwere Verletzungen erlitten.

Die Abende werden länger!

Im traulichen Familienkreise wirft die Lampe ihre sanften Lichtfarben. Sie sind schön, diese Abende im Heim, besonders schön bei guter Unterhaltung oder gewürzt durch

Gute Lektüre

wie sie z. B. die **„Schwerter Zeitung"** ihren Lesern

bietet

und in den kommenden Wintermonaten noch mehr bieten wird. Die bevorstehenden Parlaments-Verhandlungen, sowie die Vorgänge auf dem Welttheater der hohen Politik werden reichen Stoff bieten. Das gesellige Leben der Vereine wacht nun wieder auf und bereichert in seinen Berichten den Lesestoff. Gute Romane, vorzügliche Unterhaltungsblätter, vielerlei Wissenswertes aus Stadt und Land, aus Kreis und Provinz, aus den verschiedensten Gebieten kommt hinzu, um die Lektüre zu bereichern. Wer die

„Schwerter Zeitung"

in ihrer gedeihlichen Entwicklung verfolgt, der weiß, daß man von Jahr zu Jahr mehr von ihr erwarten darf, und daß die Zeitung hält, was sie verspricht. Ein Probeabonnement, zu welchem wir freundlichst einladen, führt zu dauerndem Bezuge.

Bestellungen auf die „Schwerter Zeitung", deren Bezugspreis mit monatlich **60 Pfg.** ein sehr mäßiger ist, werden jederzeit von unseren Boten, in unserer Geschäftsstelle (Gr. Marktstr. 3—5) und bei Herrn Adolf Neumann (Hüfingstr.) entgegengenommen.

Redaktion und Verlag.

Vermögenszuwachssteuer und Staatsanleihen

In einer Zuschrift an die „Köln. Ztg." wird ein Nachtrag zur Reichsvermögenszuwachssteuer empfohlen, durch den eine Benachteiligung der Inhaber von Staatspapieren abgewendet wird. In der Eile, mit der die Reichsvermögenszuwachssteuer, die bekanntlich eines der Deckungsmittel des neuen Wehrgesetzes bildet, verabschiedet wurde, ist der Umstand unberücksichtigt geblieben, daß die Inhaber von Reichs- und Staatsschuldverschreibungen durch den gewaltigen Rückgang der Staatspapiere einen starken Vermögensverlust erlitten haben und zu Unrecht mit der Zuwachssteuer belegt werden würden, wenn ihr Besitz im Laufe der Zeit wieder an Wert gewinnen sollte, was aus allgemeinen Gründen sehr zu wünschen wäre. Eine Wertbesserung der Staatsanleihen ist bei unseren gegenwärtigen Zinsverhältnissen vorläufig nicht zu erwarten, gleichwohl ist die Möglichkeit einer solchen gegeben, wenn die Tilgung der Staatspapiere zum Nennwerte erfolgte, wie sie sich der Schuldner vorbehalten hat.

Was aber diese Wert- oder Vermögenssteigerung durch eine Preisbesserung der Reichs- und Staatsschuldverschreibungen anbetrifft, so würde es das größte Unrecht sein, das der Staat begehen könnte, wenn er diese Preisbesserung der Zuwachs-Steuerpflicht unterziehen wollte; denn dieser Vermögenszuwachs wäre ja nur die Wiedereinbringung eines Vermögensverlustes, den seine Gläubiger an seinen Schuldverschreibungen gegen alle berechtigte Voraussetzung und Annahme beider Teile erlitten haben, und daher in keinem Falle steuerpflichtig gemacht werden sollte. Eine Rücksicht sind Reich und Staat ihren Anleihen-Gläubigern zweifellos schuldig, zumal sie noch oft genug an sie werden herantreten müssen. Es sei daher Aufgabe des Reichsschatzsekretärs, diese Frage, die bei der schnellen Beschlußfassung über die Deckungsvorlagen zum Wehrsteuergesetz nicht berücksichtigt worden ist, näher in Betracht zu ziehen, um geeignetenfalls einen Nachtrag zum Gesetz vorzulegen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 17. Sept. (Wegen Herausforderung zum Zweikampf) hatte sich der Amtsrichter Fritz Bartelt aus Walmeroth vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Bartelt stand früher in freundschaftlichem Verhältnis zu Rechtsanwalt Dr. Weiß in Dresden, der früher kurze Zeit hier wohnte. Dr. Weiß glaubte Grund zu haben, anzunehmen, daß Bartelt in einem Disziplinarverfahren ungünstig über ihn ausgesagt habe. Infolgedessen beauftragte Bartelt den Rechtsanwalt Bethge, Dr. Weiß aufzufordern, die in einem Brief an Bartelt enthaltenen Behauptungen zurückzunehmen oder ihn zum Pistolenduell herauszufordern. Dr. Weiß nahm diese Forderung nicht an, sondern wandte sich an die ordentlichen Gerichte. Die Strafkammer verurteilte Bartelt zu einer Woche Festungshaft.

* **Sundwig,** 17. Sept. (Gefährliche Waghalsigkeit.) Wohl den meisten Felsenmeerbesuchern ist die sogen. Wolfsschlucht bekannt, ein enger Felsenspalt. Hier bieten sich Jungens an, ein kleines Geldstück aus der Tiefe der Schlucht zu holen. Ohne zu zögern klettern die Jungens in die grausige Tiefe und holen das Geldstück, das der Tourist hineingeworfen, herauf. Nur an den glatten Wänden sich haltend, vollbringen sie das Wagestück fast stets ohne Unfall. Nun ist es aber einem hiesigen Jungen mißglückt. Er stürzte beim Klettern ab und konnte nur mit erheblichen Kopfverletzungen wieder ans Tageslicht kommen. Ein Arzt mußte die Wunden vernähen. Die Eltern sollten ihre Kinder abhalten, solche halsbrecherische Künste zu versuchen.

* **Bruchhausen** bei Hüsten, 17. Sept. (Von Hunden schwer verletzt.) Herr Dr. Alten von hier ist ein großer Hundeliebhaber und besitzt etwa zwanzig Stück verschiedener Rassen von Hunden. Am verflossenen Freitag wurde das Dienstmädchen beauftragt, denselben das Futter zu bringen. Bei dieser Beschäftigung wurde das arme Mädchen von den Bestien angefallen und an beiden Armen gräßlich zerfleischt. Es kostete Mühe seitens der Herrschaft, das arme Opfer von den wütenden Tieren zu befreien. Die Verletzte mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

* **Hamm,** 17. Sept. (3 Bergleute verschüttet.) Auf der Zeche „Maximilian" wurden heute vormittag drei Bergleute verschüttet. Während es gelang, 2 von ihnen nach einiger Zeit lebend zu bergen, soll der dritte erstickt sein. Nähere Angaben stehen noch aus.

* **Blankenstein,** 17. Sept. (Ausbruch eines Irrsinnigen.) Ein aus dem Hattinger Krankenhause entsprungener irrsinniger Asienkämpfer wurde hier in unbekleidetem Zustande aufgegriffen. Der Geisteskranke gab an, unterwegs überfallen und ausgeplündert zu sein. Er wurde wieder nach Hattingen geschafft.

* **Langendreer,** 17. Sept. (Skalpiert.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag in einer hiesigen Kartonagenfabrik. Eine dort beschäftigte Arbeiterin geriet plötzlich mit den Haaren zwischen zwei rotierende Zylinder einer Maschine, wodurch ihr die Kopfhaut abgerissen wurde. Lebensgefährlich verletzt wurde die Unglückliche ins Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darnieder liegt.

* **Bochum,** 17. Sept. (Das den Spitzbuben nichts heilig ist,) beweist ein Vorfall, der sich auf der Wattenscheider Straße zugetragen hat. Dort wurde einem Invaliden, der sich in der Nähe der Eisenbahnunterführung hingesetzt hatte und eingeschlafen war, von einem nicht ermittelten Täter das Eiserne Kreuz von der Brust gestohlen.

* **Steele,** 17. Sept. (Ein Akt feiger Roheit) spielte sich auf der hiesigen Viktoriastraße ab. Ein Zechenarbeiter, der von einer Versammlung der freiwilligen Feuerwehr nach Hause kam und im Begriff war, seine Haustür zu öffnen, erhielt plötzlich ohne jede Veranlassung, von einem Menschen, der ihn verfolgt hatte, einen Messerstich in den Rücken, der bis in die Lunge drang. Der schwerverletzte Mann wurde nach Hinzuziehung eines Arztes ins Krankenhaus gebracht. Er war jedoch vorher noch in der Lage, einem Polizeibeamten den Täter, den er von Ansehen kannte, so zu beschreiben, daß noch im Laufe der Nacht die Festnahme des feigen Messerlumpen erfolgen konnte. Es ist der Bergmann Josef Kujawa.

* **Düsseldorf,** 17. Sept. (Kind verbrannt.) Ein in Erkrath wohnender Arbeiter betrat mit einer brennenden Zigarre das Schlafzimmer, in dem ein Kind schlief. Durch einen auf die Bettdecke fallenden Funken geriet das Bett in Brand und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

* **Dinslaken,** 17. Sept. (Vom elektrischen Strom getötet.) Bei Ausbesserungsarbeiten an der elektrischen Hochspannleitung in der Nähe des Umformers in Möllen kam der Monteur Althoff der Leitung zu nahe und wurde vom Strom getötet.

* **Gummersbach,** 17. Sept. (Erschossen.) Der kroatische Erdarbeiter Fr. Kovic wurde in Marienheide von seinem Arbeitskollegen und Landsmann Michael Naglic auf offener Straße erschossen. Der Mörder flüchtete. Er soll beim Kartenspiele verloren haben und darüber so in Wut geraten sein, daß er den Mord beging.

Luftschiffahrt.

Seguin stellt einen neuen Weltrekord auf.

Eine glänzende Leistung, die sobald wohl nicht überboten werden dürfte, hat der Flieger Seguin vollbracht, der Schöpfer des Distanz-Weltrekords Biarritz—Bremen. Er legte die 900 Kilometer lange Strecke Paris—Berlin als erster Flieger mit einem Farmann-Doppeldecker trotz widriger Winde ohne Zwischenlandung zurück und landete nach 11-stündigem Fluge in Johannistal. Ueber den Flug werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Seguin stieg morgens 5½ Uhr in Duc, etwa 6 Klm. hinter dem Flugplatz Villacoublay, auf einem Farman-Renndoppeldecker mit 80 PS-Gnomemotor auf. Er überflog Paris, Namur, Lüttich, Aachen, Köln, wo er gegen 10½ Uhr vormittags gesehen wurde. In gerader Richtung hielt er dann auf Hannover zu, überflog jedoch die Stadt nicht, sondern erreichte über Braunschweig und Brandenburg Berlin. Bis Lüttich hatte der Flieger gegen einen starken Süd-Ostwind anzukämpfen, der den Doppeldecker nach Norden zu abtrieb, bei Köln hatte er starken Ostwind und später wiederum Südwind. So vermochte die Rennmaschine, die sonst bis 100 Kilometer in der Stunde erreicht, kaum mehr als 80 Kilometer in der Stunde zurückzulegen. Seguin hielt sich durchschnittlich in 1500 bis 1800 Meter Höhe und vermochte sich, obwohl er ohne Passagier flog, glänzend zu orientieren. Wie der Flieger erzählt, hat er sich nicht ein einziges Mal verirrt, sondern stets die in seiner Karte eingezeichnete Fluglinie genau verfolgen können. Seguin will um den Pommery-Pokal nach Petersburg weiter fliegen. Seguins Leistung ist sehr beachtenswert, da der Flieger mit 11 Stunden einen neuen Ueberlandflugrekord ohne Zwischenlandung aufgestelllt hat. Der Motor hat auf dem Fluge 380 Liter Benzin verbraucht.

75 Jahre Eisenbahn in Preußen.

Am kommenden Montag werden 75 Jahre seit Eröffnung der ersten Eisenbahn in Preußen, der von Berlin nach Potsdam, verflossen sein. Dieses Jubiläum erinnert an den starken Widerstand, den König Friedrich Wilhelm 3. und sein Postmeister Nagler der Einführung des Eisenbahnbetriebes entgegensetzten, sowie an die Schwierigkeiten, die der Entwickelung des Eisenbahnwesens in Deutschland durch die Kleinstaaterei erwuchsen. In England hatte der geniale George Stephenson bereits 1814 und 1815 die ersten Versuche mit Eisenbahnzügen angestellt, die von Lokomotiven auf Eisenschienen vorwärts bewegt wurden. Die heutige Generation mutet es immerhin eigenartig an, daß noch 1829 von der Direktion der ersten englischen Eisenbahngesellschaft ein Preis von 10000 Mark für eine Lokomotive ausgesetzt wurde, die ihr dreifaches Gewicht mit einer Geschwindigkeit von 10 englischen Meilen in der Stunde fortbewegen würde. In Deutschland wurde die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth im Jahre 1835 dem Betriebe übergeben. 1844 wurde die Berlin-Potsdamer Bahn bis Magdeburg ausgedehnt. Und dann ging es bald mit Riesenschritten vorwärts. Das heutige Eisenbahnnetz im Deutsch. Reiche besitzt eine Ausdehnung von rund 65 000 Kilometern. Die Eisenbahnlänge der Erde beträgt etwa eine und eine Viertel Million Kilometer oder das 30fache des Umfanges am Aequator.

Bunte Chronik

)(**Wieder eine Bluttat eines Geisteskranken!** In Berlin erschlug der etwa 60jährige, geisteskranke Arbeiter Fuder seine Frau mit einem Beil. Die Tat wurde erst mehrere Tage nach ihrer Verübung entdeckt. Inzwischen hatte Fuder einen Selbstmordversuch unternommen, indem er in die Spree sprang. Er konnte jedoch gerettet werden. Man brachte ihn in eine Irrenanstalt.

)(**Burg Hohenzollern** im Schwabenlande hört dieser Tage auf, Garnison zu sein. Bisher hatte eine

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 13

Der Abend in Werresfer verlief schön, in seiner Friedlichkeit und Schlichtheit genußreich wie schon mancher vorhergegangene.

Onkel Albrecht legte nach dem Abendbrot Patience und ärgerte sich, wenn Tante Amata, die Servietten stopfend, bei der Lampe dabei saß, ihn auf die Fehler, die er beging, in ihrer nachdrücklichen Art aufmerksam machte.

„Du hast mir bereits fünfmal versichert, daß ich die Coeurzehn zu früh auf die Neun gelegt."

Tante Amata haschte indigniert nach einer Motte, welche um die grünbeschirmte Lampe, welche auf dem Verandatisch stand, schwirrte.

„Dummes Ding, Du verbrennst Dir ja die Flügel." —

In der schnurgeraden Allee gingen Gesina und Rembert langsam ihrem beliebten Ziele, dem Birkenpavillon, zu.

Er rauchte, und sie blickte sich ab und zu nach einer Feldkamille am Wegesrande und steckte sich schließlich ein Sträußchen der anspruchslosen Blüten in den Gürtel.

Kein Windhauch regte sich.

Die Aehren auf dem Roggenfelde standen mit hochgetragenen Köpfen da, als käme nie eine Zeit für sie, wo die Sichel sie erbarmungslos niedermähen würde.

Was Gesina und Rembert miteinander gesprochen, das hätten sie nachher selber nicht so recht zu sagen gewußt.

Schweigen ist unter Umständen noch beredter als Worte — und es gibt eine Sprache, welche mehr ausdrückt, als die längste Rede — das ist die stumme Sprache der Augen. —

6. Kapitel.

Das, was Rembert zuerst versäumt, seine Werresferschen Nachbarn zu besuchen, holte er reichlich nach.

Er kam fast täglich nach Werresfer — oft nur auf eine Viertelstunde, um mit Onkel Albrecht eine Zigarre zu rauchen und etwa beiläufig Gesina zu fragen, wie ihr das Buch, welches er ihr kürzlich gebracht, gefallen.

Gesina war eine neue Anregung dadurch erschlossen worden, daß Rembert sie mit Lektüre aus der reichhaltigen Haldburgschen Bibliothek versorgte. Sie hatte bisher mitunter durch den auf dem Lande herrschenden Büchermangel gelitten.

Bald war es ernste Lektüre, die Rembert ihr vorschlug, dann wieder ein amüsanter Sportroman, oder eine Bauerngeschichte von Rosegger.

Selbst Tante Amata hatte sich an Remberts häufiges Kommen gewöhnt, obzwar sie fühlte, daß Benno Senden Aktien bei Gesina fielen. Zuweilen sprach sie sich allerdings ihrem Bruder gegenüber aus, daß Rembert Gesina unnötig ins Gerede bringe. Im Kirchspiel hieß es bereits, die beiden seien halb und halb verlobt, und nur Benno Senden wäre mit unglaublicher Blindheit geschlagen. „Er merkt wirklich nichts, der gute Junge," schloß Tante Amata halb bedauernd, halb ärgerlich.

„Oder tut nur so," knurrte Onkel Albrecht, „er ist gar nicht so dumm, wie er aussieht — übrigens, meine liebe Amata, Du zerbrichst Dir wieder einmal zwecklos den Kopf über anderer Leute Gedanken und Gefühle — wenn ich Gesina wäre, ich nähme auch lieber den Rembert, als den guten Benno."

„Ja, aber," klagte Tante Amata, „mit Benno Senden könnte eine jede Frau glücklich werden — und dann, bedenke doch, Gesina bekommt keine Schwiegermutter."

„Na, dafür bekäme aber der arme Benno an Dir eine, obzwar Du, Gottlob, nur Gesinas Großtante bist — aber zu einer Schwiegermutter hast Du Talent. Mag übrigens Frau von Haldburg sein, wie sie will, ich kenne sie nur flüchtig, ihres einzigen Sohnes Frau wird sie jedenfalls mit offenen Armen aufnehmen. Es brauchen ja nicht alle so zu sein, wie meine liebe Freundin in Helsingfors — dabei fällt mir ein, die alte Dame übergab mir damals bei unserer ersten und hoffentlich letzten Begegnung verschiedene Dokumente aus dem Nachlaß ihres Sohnes, Gesinas Erbe betreffend — dabei befand sich auch ein kleines versiegeltes Paket, Briefe und Aufzeichnungen, welche Gesinas Mutter, unsere arme Nichte Margarete hinterlassen — ich wollte dieses Päckchen längst Gesina übergeben, und als ich es neulich suchte, konnte ich es nicht gleich finden, ich werde bei Gelegenheit gründlich suchen."

„Und ich sage, Rembert Haldburg bringt Gesina ins Gerede," spann Tante Amata eigensinnig ihren Gedankengang weiter.

„Nun, dann tut er es in drei Kuckucks Namen," rief Onkel Albrecht ärgerlich und verließ das Zimmer.

Es geschah sicherlich nur Remberts wegen, daß Dodo es durchsetzte, daß die Trubergschen eine größere Gesellschaft gaben.

Rosa und Bella sprachen wichtig von „unserem Ball", und Herr von Eller sagte gottergeben in sein Schicksal: „Macht, was Ihr wollt, laßt nur mich mit der ganzen Geschichte in Frieden. Ich bezahle, was zu dem Zauber angeschafft wird und damit basta."

Frau von Eller in ihrem Phlegma, das schwerlich durch irgend etwas zu erschüttern war, hatte im Grunde keine Ahnung davon, was es heißt, einen Ball zu geben.

Sie war zuerst nicht recht bei der Sache gewesen, als Dodo, unterstützt von ihrer Schwester, für das Tanzfest plaidiert, doch als Rosa und Bella, ein „Nein" der Mama befürchtend, betrübte Gesichter machten, da sagte sie, allerdings heimlich seufzend, aber doch ganz entschlossen: „Nun, denn in Gottes Namen, ich habe nichts dagegen."

Es wäre jedoch aus dem Ball nichts Gescheidtes geworden, wenn Frau von Behlen und ihre Töchter nicht das Arrangement geleitet. Die Einladungen erstreckten sich bis in die benachbarten Kirchspiele.

Anna von Senden half mit ihrem Tischservice aus, Frau von Hochrosen mit Koch und Bedienten, und Tante Amata schickte die berühmten, köstlichen Werresferschen Erdbeeren zur Bowle.

Das sonst gewöhnlich recht tote Kirchspiel hatte sich zurzeit in ein fieberndes verwandelt. Man redete überall nur von dem großen Ereignis — dem Ball in Truberg.

Herr von Eller hatte, obgleich die Feldarbeiten drängten, einen Eilboten nach Reval schicken müssen, um die Balltoiletten seiner Nichten abzuholen.

Rosa und Bella sollten ihre Konfirmationskleider, welche die Behlensche Jungfer modernisiert, anziehen, aber Dodo und Lolo taten es nicht unter wirklichen Balltoiletten.

Sie rümpften schon so wie so die Nasen über vieles, was sie an dem Ballarrangement nicht genügend comme il faut fanden; sie selbst wollten jedenfalls auftreten.

Es war Gesinas erster Ball. Sie befand sich unwillkürlich in einer gewissen Erregung, die sich noch steigerte, als Rembert, der am Vorabend des Festes nach Werresfer geritten kam, sie um den Cotillon bat.

Gesina stand, sich mit beiden Handflächen auf die Verandabrüstung stützend, und schaute Rembert nach, als er im Schritt vom Hofe ritt.

Er machte eine brillante Figur zu Pferde. Wie jeden Sport, liebte er auch das Reiten, das feurige Halbblut ging wie ein Lamm unter seiner Hand. Nun war er in der Allee und trabte scharf an — immer kleiner wurden Roß und Reiter vor Gesinas Blicken, jetzt waren sie hinter der Wegbiegung verschwunden.

Kompagnie des in Konstanz garnisonierenden Regiments ihren Standort in der prächtigen Stammburg unseres Kaiserhauses. Jetzt ist dieser Standort aufgehoben worden.

)(**Neues Unwetter** herrschte am Oberrhein und in der Mannheimer Gegend. In Mannheim selber richtete der wolkenbruchartige Regen Ueberschwemmungen an. In die Erdgeschosse der Hotels und Restaurationen schoß das Wasser mit solcher Gewalt, daß das Herdfeuer erlosch und die Bediensteten bis zu den Knöcheln im Wasser wateten. In vielen Fabrikgebäuden wurden Werkstätten und Magazine unter Wasser gesetzt. Da viele auswärts waren, ohne die Fenster geschlossen zu haben, schoß das Wasser kübelweise in die Zimmer, sodaß die Decken durchnäßt wurden. Am Oberrhein wurden durch den Hagel Tausende von Vögeln erschlagen.

)(**Das „Rattenfängerhaus" in Hameln**, einer der schönsten Renaissancebauten Norddeutschlands, steht zum Verkauf. Durch das Gesetz über Schutz und Erhaltung der Baudenkmäler ist zwar eine gewisse Garantie gegeben, daß der schöne Bau dauernd in seiner jetzigen Gestalt unverändert erhalten bleibt, aber es ist doch allgemeiner Wunsch der Bürgerschaft Hamelns, das „Rattenfängerhaus" in städtischen Besitz zu nehmen. Das „Rattenfängerhaus" Hamelns nimmt in verschiedenen Figuren und Bildern Bezug auf die bekannte Sage, hat sonst aber mit dieser nichts zu tun.

)(**Sich selbst einen Kranz gestiftet.** Die 23jährige Tochter eines Landwirts in Weinheim an der Bergstraße beging am Tage vor ihrer Hochzeit Selbstmord, indem sie sich von einem Eisenbahnzuge überfahren ließ. Vor ihrem Tode hatte sie bei einem Gärtner einen Totenkranz für sich bestellt.

)(**Der Kugelpanzer des Wilderers.** Bei Luckenwalde wurde der mehrfach vorbestrafte und als Wilddieb bekannte Arbeiter Neuendorf von einem Förster erschossen. Als der Wilderer sich entdeckt sah, schlug er sein Gewehr gegen den Förster an. Dieser kam ihm jedoch zuvor und schoß ihn nieder. Neuendorf hatte sich, wie man feststellte, zum Schutz gegen Schrotkörner mit einem dicken Polster umgeben. Die Kugel des Försters hatte ihn aber in die Lunge getroffen.

Die Einsturzkatastrophe in Koburg.

Zu dem furchtbaren Unglück wird noch gemeldet: Das Unglück geschah dadurch, daß ein Schreiner, der zum Besuch das Haus betrat, ungeachtet des von den Installateuren erlassenen Verbots, Feuer zu machen, im Hausflur ein Streichholz ansteckte. Sofort stand der ganze Flur in Flammen. Kurz darauf stürzte das ganze Haus zusammen und begrub sämtliche Personen unter sich. Die Bergungsarbeiten wurden den ganzen vorgestrig. Tag über mit der größten Energie fortgesetzt. Dennoch liegen noch vier Kinderleichen unter den Trümmern, während zehn Leichen bisher geborgen worden sind. Ein Teil der Bewohner des Hauses war nur durch Zufall abwesend. Ein Kind, das vor dem Hause auf seinen Vater wartete, wurde unter den Trümmern begraben und wird noch immer vermißt. Als die Katastrophe erfolgte, kam es zu einer Detonation, die das ganze Innere der Stadt erzittern machte, wodurch große Beunruhigung hervorgerufen wurde. Feuerwehr und Sanitätswachen sind ununterbrochen bemüht, um die noch verschütteten Leichen zu bergen. Von der Familie des Schuhmachers Wohlsleben sind sämtliche Mitglieder ums Leben gekommen, der Mann, die Frau, ein 13jähriges Mädchen und drei Söhne im Alter von 3 bis 9 Jahren. Das Befinden der Schwerverletzten ist noch immer bedenklich.

Von den bei dem Hauseinsturz Umgekommenen sind noch die Leichen der siebenjährigen Charlotte Beckendorf, des taubstummen Knaben Alfred Alex Richard Schnitter und des Kindes Bauer, das sich während der Katastrophe auf der Straße befand und von den Trümmern erschlagen wurde, geborgen worden. Die Aufräumungsarbeiten werden fortgesetzt. Die Katastrophe hat insgesamt 13 Opfer gefordert.

Vermischtes.

= **Besteuerung Heiratslustiger.** Im lippischen Lande gibt es eine eigenartige Vorausbezahlung einer Leistung, auf welche mit Bestimmtheit überhaupt nicht zu rechnen ist. Jeder Heiratslustige hat vor der Trauung auf dem Standesamt je nach seinen Verhältnissen eine „Gebühr" von 50 Pfg. bis 5 Mark zu entrichten — zum Besten des Landhebammenfonds, gleichviel ob er jemals in die Lage kommt, die hilfreichen Personen, für die er die Gebühr bezahlt hat, in Anspruch zu nehmen, oder nicht.

= **Ein deutsches Dorf ohne Steuern.** Das Dorf Langenaubach im Regierungsbezirk Wiesbaden kann sich eines Vorteils rühmen, der gerade jetzt in den Tagen der Steuererklärungen von besonderem Interesse ist. Die Einwohner haben nämlich bis zum heutigen Tage noch niemals Gemeindesteuern bezahlt und dürften auch in nächster Zeit nicht in die unangenehme Lage kommen, Steuern zahlen zu müssen. Das Dorf, das rund 780 Einwohner zählt, besitzt nämlich 500 Hektaren Wald, aus dem es jährlich 40 000 bis 50 000 Mark Einnahme erzielt. Außerdem verfügt das Dorf über Kalksteinbrüche, die den Bewohnern auch noch weitere Einnahmen verbürgen. So kommt es, daß dies Dorf geradezu über ein bares Vermögen von rund 200 000 Mark verfügt. Die Gemeinde weiß aber damit vorzüglich umzugehen. Es wurde hier eine elektrische Anlage gebaut, von der aus die elektrische Energie jedem Bewohner frei ins Haus geführt wurde. Nur für den Verbrauch von Elektrizität ist pro Kilowattstunde die verhältnismäßig geringe Summe von 20 Pfennig zu zahlen. Auch eine Hochdruckwasserleitung hat dieses ideale Dorf.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

? Wo gehen wir Sonntag hin ?

Sundwig Kreis Iserlohn.
15 Minuten von den Bahnhöfen Westig oder Hemer.
Heinrichsböhle m. Höhlenbärenskelett
in nächster Nähe des Felsenmeeres. Großartigste Sehenswürdigkeiten des Sauerlandes. Täglich geöffnet. Elektrisch beleuchtet. — Empfehle auch mein Lokal nebst schönen Saal- und Gartenanlagen bei Ausflügen nach hier. Mittagessen und Kaffeetrinken für größere Gesellschaften bitte vorher zu bestellen. Logierzimmer. Zentralheizung. Ausspann.
Fernsprecheramt Iserlohn 508. 3116
H. Meise, Restaurant „Zum Felsenmeer" **Sundwig.**

Restauant „Wellenbad Geisecke"
Inh.: Franz Pflug.
Neu renoviert
10 Minuten vom Bahnhof Geisecke. Tel. Amt Schwerte 235.
Allbeliebter Ausflugsort
für Vereine, Gesellschaften, Schulen und Ausflügler.
Schattige Parkanlagen direkt an der Ruhr und am Wehr gelegen. — Prima Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten. — Täglich frische Milch. — Gesellschaftszimmer, Saal mit Pianino. — — — Spielplatz für Kinder.

Deilinghofen nächster Nähe des Felsenmeers :: Bahnstation Hemer-Westig. ::
Hönnetalbahn Klusenstein.
Gasthof Sonneborn früher Platthaus.
Besitzer: **Heinr. Sonneborn.**
Der Neuzeit entsprechend renoviert. 2 Säle mit Piano, Gesellschaftsräume. Grosser Garten mit Veranda. Garantiert gute Speisen und Getränke. Dortmunder Germania-Bier. Weine erster Firmen. Elekt. Licht. Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler. Pension nach Uebereinkunft. Auf Wunsch Wagen am Bahnhof Hemer und Hönnetal sowie zu Ausflügen. 3107
Grössere Gesellschaften und Vereine werden um vorherige Anmeldung gebeten. Telefon Amt Sundwig No 22

Restaurant H. Overkamp
Höchsten
Am Wege: Fortsetzung der Birkenallee bei Niederhofen am Ausgange des Waldes. 3226
Schöner grosser Garten. Gesellschaftszimmer.
Küche und Keller sind anerkannt gut.
ff. Kaffee mit Bauernstuten. Tel. Amt Hörde 246.

Clemens Vogtmann, Sanssouci
Hotel-Restaurant und Pension
In herrlicher Lage des Balver Waldes gelegen
2 Minuten vom Bahnhof
der Streken Fröndenberg—Menden—Neuenrade.
Angenehmer Aufenthalt f. Sommerfrischler
Gute Küche
Freundliche Bedienung — Zivile Preise.

Gasthof „Zur Erholung"
Garenfeld bei Westhofen i. W.
Bes.: **Georg Geltz.**
Beliebter Ausflugsort für Vereine, Familien u. Gesellschaften
Saal mit Pianino. 3225
Kegelbahn, schöne Geselischaftszimmer. ff. Kaffee mit Bauernstuten. Gut gepflegte Weine und Biere.

Gastwirtschaft zum Deutschen Haus
Emil Timmerbeil
Höchsten
Beliebter Ausflugsort für Familien, Vereine u. Gesellschaften
Schöner Garten mit Kegelbahn 3224
Gesellschaftszimmer mit Pianino
Gut gepflegte Weine und Biere
— **ff. Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten.** —

Bad Henkhausen Beliebtester Ausflugsort d. Lennetals, Bahnstation Hohenlimburg, 20 Minuten v. d. Strassenbahnhaltestelle.
— **Saison von Mitte Mai bis Anfang Oktober.** —
Natürliche eisenhaltige, seit 1816 zu Heilzwecken benutzte Mineralquelle. — Bäder zu jeder Tageszeit. — Schattige Gartenanlagen, ausgedehnte Waldwege. Angenehmer stiller Sommeraufenthalt. Pensionspreis 3,50 Mk. Vereinen und grösseren Gesellschaften stelle ich, wenn möglich, auf vorhergehende Bestellung meinen Saal zur alleinigen Verfügung.
3227 Der Besitzer: **Fr. Bläse.**
Fernsprecher 307, Amt Hohenlimburg.

Schwerterheide **Schwerterheide**
Restaurant **„Zu den drei Linden"**
8 Minuten vom „Freischütz"
Haltestelle der Straßenbahn »Schwerte—Hörde«.
Saal, Kegelbahn, Gartenanlagen, Pianino, Gesellschaftszimmer. — Guter Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten u. selbstbereiteter Butter.
Täglich frische Milch. **ff. Biere.**
Vereine und grössere Gesellschaften werden um vorherige Anmeldung gebeten.
Heinrich Schäfer.

„Mein Kind hatte eine
Flechte,
die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich **„Saluderma"** und bin erstaunt, wie schnell und gründlich das Uebel dadurch beseitigt wurde." C. Jesen. Dose 50 Pf. und 1 M. (stärkste Form) bei **Max Mehlhose,** Drogerie, in Westhofen: **Wilhelm Engels,** in Hörde: **Virchow-Drogerie**

Schulstrumpf
„Eisenstark" doppelte Kinie, Spitzen und Fersen, das Beste im Tragen.
Damenstrümpfe u. Herren-Socken
enorm billig.
Gebr. Stein,
Schwerte.

Wohne jetzt
Bahnhofstr. 16
W. Brauckmann.

1 Schlafzimmer echt Eiche m Spiegelschrank f. 265 — Mk **Dortmunder Möbelhaus,** Dortmund, Prinzenstr. 11. Zahlungsweise a. Wunsch d. Käuf.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 14

Es war eine mondlose Nacht — und die Sterne flimmerten am Himmel. War einer unter ihnen, bei dessen glückbringendem Leuchten Gesina geboren? Würde sie ihn jemals realisiert sehen, ihren Traum vom Glück?

„Man müsse im Leben nicht nur immer seinem Herzen folgen," hatte Tante Amata noch heute gepredigt und dann sehr deutlich auf Benno Senden angespielt. „Besser, der Liebling eines ungeliebten Mannes, als die Sklavin eines vergötterten. Man muß klug sein, und sich lieben lassen, mein gutes Kind, das ist die Hauptsache, das hat mir meine selige Taufmutter auch immer gesagt — die wollte an ihrem Hochzeitstage vor Tränen zerfließen, weil ihre Eltern sie zu der Heirat zwangen, sie hätte am liebsten noch vor dem Altar „Nein" gesagt, und ein paar Monate später versicherte sie jedem, der es hören wollte, sie wäre die glücklichste Frau unter der Sonne." Eine Frau, die ihren Mann zu sehr anbetet, wird schließlich mit Füßen getreten. Die Normalehen, aus Vernunft geschlossen, das sind die besten."

Nachdem Gesina diesen weisen Schlußsatz dreimal angehört, wurde sie nervös und überließ Tante Amata ihren Erbsen, welche sie in Flaschen einmachte, und ihrem Philosophieren über Liebe und Ehe.

Und über beide Dinge konnte sie aus eigener Erfahrung nicht mitsprechen, aber ihrer Anlage nach wagte sie sich gern auf Gebiete, die ihr fremd waren.

Hätte Benno Senden geahnt, welchen schlimmen Anwalt er in Tante Amata bei Gesina hatte, er wäre sicherlich nicht sehr entzückt darüber gewesen.

So war er, beglückt durch die Bevorzugung, welche das alte Fräulein ihm bei jeder Gelegenheit angedeihen ließ, von der Hoffnung beseelt, daß Tante Amata seine Sache bei Gesina erfolgreich vertreten würde.

Am Nachmittage des Ballabends erhielt Gesina einen Strauß prachtvoller, dunkelroter Rosen — Remberts Visitenkarte steckte in demselben.

„Er verdreht dem Mädel den Kopf," meinte jetzt auch Onkel Albrecht, und Tante Amata nickte beistimmend.

„Was habe ich Dir gesagt!"

Gesina war mit dem Strauß auf ihr Zimmer geeilt, sie preßte die Rosen liebkosend gegen ihr erglühtes Gesicht. Wie köstlich und sammetweich waren die vollerblühten Kelche, und wie sie dufteten! Wie träumend machte sie Toilette zum Ball. Ein paar der schönsten Rosen befestigte sie in ihrem weißseidenen Kleidergürtel und eine Stunde später betrat sie die Gesellschaftsräume in Truberg.

Man hatte dieselben durch Hinzuziehung von sonst zu anspruchsloseren Zwecken dienenden Gemächern bereichert und die festlich dekorierte Zimmerflucht nahm sich ordentlich pompös aus. Frau von Eller in einem unmodernen, schwarzen Seidenkleid, welches ihr außerdem viel zu eng geworden, empfing, hochrot vor innerer Aufregung, die Gäste. Neben ihr, einen direkten Gegensatz zu ihrer Persönlichkeit bildend, stand ihre Schwägerin, Frau von Vehlen, in heliotropfarbenem Damast.

Graziös klappte sie ihren großen Fächer aus weißen Straußenfedern, während sie lebhaft sprach, auf und zu.

Sie befand sich heute in ihrem Element — hatte für jeden der Gäste ein liebenswürdiges Wort, bezauberte alle durch ihre Anmut und die Sicherheit, mit der sie die gesellschaftlichen Formen beherrschte, und wurde darin nur von ihrer Tochter Dodo übertroffen.

Diese junge Dame in rosa Seide, tief dekolletiert, in fast ärmelloser Taille, wodurch ihre milchweißen Arme zur Geltung kamen, sah eigentlich aus, als stände sie im Begriff, einen Aktienball in Reval zu besuchen. Um ein ländliches Tanzvergnügen ohne Orchestermusik mitzumachen, dazu hatte sie eine viel zu anspruchsvolle Toilette gewählt.

Der Tapeur, den man zum Glück im Kreisstädtchen aufgetrieben, begann einen auffordernden Walzer zu spielen, und Rembert Haldburg eröffnete auf Frau von Ellers Wunsch mit Dodo und nicht einer der Haustöchter den „sogenannten Ball."

Die nächste Dame, die er engagierte, war Gesina. Sie trug ein hohes, weißes Kleid aus durchsichtigem Sommerstoff und als einzigen Schmuck Remberts Rosen und sah reizend und mädchenhaft aus im Vergleich zu Dodo Vehlen, welche bereits etwas ans Frauenhaft Streifende in ihrem Wesen hatte. Sie gab sich mit einer gewissen zielbewußten Koketterie, und hatte nichts von der rührenden Unsicherheit eines jungen Mädchens an sich, das gleichsam blind in das Leben hinaus tastete, damit beginnend, daß es auf dem Parkett des Ballsaales seine Schwingen regt zu schüchternem Fluge in die Welt.

Dodo Vehlen kannte letztere schon recht gut.

Nicht umsonst war sie viel auf Reisen gewesen und so manchen französischen Roman hatte sie unter ihrem Kopfkissen verborgen gehalten, um ihn vor dem Einschlafen, hinter dem Rücken ihrer Erzieherin, einer gewissenhaften, etwas pedantischen Dame, mit glühenden Wangen zu durchfliegen.

Ihre Schwester Lolo hatte es am heutigen Ballabend darauf abgesehen, einem jungen Studenten, dem Bruder des Pastors, den Kopf zu verdrehen. Sie war ebenso gekleidet, wie ihre Schwester, sah aber lange nicht so berückend aus, wie diese. Trotzdem ward der übrigens auffallend hübsche und schneidige Student Wachs unter ihren Blicken. Und sie selbst kam bei der kleinen, im ganzen recht kindlichen Plänkelei auch auf ihre Kosten, denn sie unterhielt sich vorzüglich.

Anders Dodo — für diese existierte nur Haldburg. Geradezu empört war sie innerlich, als sie, nachdem sie etliche Aufforderungen zum Kotillon ausgeschlagen, in der Hoffnung, diesen interessanten Tanz mit Rembert zu tanzen, ihn schließlich Bruno Senden bewilligen mußte.

Rembert hatte sein Amt als Vortänzer für die Dauer des Cotillons Bruno übergeben, er wollte sich ungestört unterhalten und das tat er so nachdrücklich, daß manch bedeutungsvoller Blick ihn und Gesina traf. Beim Souper hatte er jedoch Dodo zur Tischdame.

Es wurde nicht nach freier Wahl geführt, sondern ein jeder fand das Kärtchen mit seinem Namen auf dem für ihn bezeichneten Platz.

An der langen, blumengeschmückten Tafel ging es lebhaft zu.

Rembert, obzwar noch ganz unter dem Eindruck des mit Gesina getanzten und verplauderten Cotillons, konnte sich trotzdem dem Zauber, den Dodos Zigeunerschönheit und an eine Südländerin erinnernde Lebhaftigkeit auf ihn ausübte, nicht ganz entziehen.

Wie es sich traf, hatten beide gemeinsame ausländische Bekannte, was zu verschiedenen amüsanten Anknüpfungspunkten im Gespräch führte.

Und doch, nach aufgehobener Tafel, war es wiederum Gesina, welche Rembert aufsuchte.

Er nahm neben ihr Platz, sie gewissermaßen von den anderen isolierend, er ergriff spielend ihren Fächer, den sie auf ein Kleeblatt-Tischchen vor sich hingelegt.

Es war ein etwas altmodischer Fächer, allein mit wundervoller Malerei verziert.

„Er gehörte meiner Mutter," bemerkte Gesina, als Rembert den Fächer bewunderte.

„Sie haben Ihre Frau Mutter früh verloren, gnädiges Fräulein?"

„Ja — und doch steht sie deutlich in meiner Erinnerung. Wissen Sie, Herr von Haldburg, daß ich Sie darum beneide, daß Ihnen noch eine Mutter lebt."

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Sandmännchen kommt.

Von Tante Helene.

Wie war unser Kindchen noch eben so froh,
Und jetzt will ihm nichts mehr behagen.
Was murrt es und reibt sich die Aeuglein so?
Ich glaube, den Grund kann ich sagen:
Es möchte wohl spielen bis in die Nacht;
Doch fesselt die munteren Glieder
Sandmännlein mit seiner Zaubermacht,
Summt leise verklingende Lieder;
Und streut in die lieben Aeugelein,
Daß in seliger Ruh' sie sich schließen,
Ganz unbemerkt ein Pülverchen ein —
Schleicht fort dann mit freundlichem Grüßen.

Hans von Sagan.

Eine Sage von Onkel Hans.

Zu der Zeit, als das Preußenland unter der Herrschaft des Deutschen Ritterordens stand, war das Land in folgende elf Gaue eingeteilt: Kulm, Pomesanien, Pogesanien, Warmien oder Ermland, Natangen, Samland, Nadrauen, Schalauen, Barten, Sudauen und Galinden. An der Spitze des Deutschen Ritterordens stand ein Hochmeister des Preußenlandes. Einer der wichtigsten Hochmeister war Winrich von Kniprode, welcher von 1351 bis 1382 regierte. Er war ein Held und wollte nicht ruhen, bis er die Macht der heidnischen Litauer gebrochen hätte. Des Ordens Marschälle, Siegfried von Dahnefeld und Hennig Schindekopf, hatten den Kynstut von Litauen schon in mancher Schlacht besiegt und einige seiner Burgen, wie auch Kauen, eingenommen und zerstört, als im Winter 1370 die Schreckensbotschaft erscholl: „Die Litauer sind wieder im Land mit zahlreichem Volk der Russen und Tataren!" Ihre Menge betrug an 70 000 Mann. Sie waren über das Eis des Kurischen Haffs und von Ortelsburg her in Samland eingefallen. Der Hochmeister aber war wohlvorbereitet, und rasch eilte er dem Feinde entgegen. Bei dem Dorfe Rudau, auf weitem Plane, trafen sich am 17. Februar die erbitterten Gegner. In der Heerordnung der Litauer führte Kynstut den rechten, sein Bruder Olgierd den linken Flügel; ihnen gegenüber stand der Hochmeister und der Ordensmarschall Hennig Schindekopf. Der Angriff geschah mit stürmender Wut. Schon sah die Mittagssonne auf Tausende von blutigen Leichen hinab, und noch schwankte die Schlacht unentschieden hin und her. Da gelang es den Litauern, einen Teil des Ordensvolkes zum Wanken zu bringen. Schon sank hier das Banner des Kreuzes, und das Weichen der Kämpfer drohte zur Flucht zu werden. Da ergriff Hans von Sagan, ein Schustergeselle aus dem Kneiphof in Königsberg, der in der Zahl der wehrhaften Bürger mitkämpfte, die gesunkene Fahne und hielt sie hoch empor und trug sie mutig von neuem gegen den Feind. Durch Wort und Beispiel richtete er den Mut seiner Mitstreiter wieder auf. Mit verdoppelter Kraft folgten sie dem voranfliegenden Banner, und die eben Weichenden wurden zu Siegern. Das große Heer der Litauer wurde völlig geschlagen, aber der tapfere Marschall Hennig Schindekopf stand nicht mehr an der Spitze seiner Krieger; ein Pfeil hatte ihn getroffen und seinem Leben ein schnelles Ende bereitet. An der Stelle aber, wo Winrichs vieljähriger Waffengenosse gestorben, ließ der Meister eine Denksäule errichten, die noch bis zum heutigen Tage den Wanderer an die große Heidenschlacht und den tapferen Helden erinnert.

Die rühmliche Tat des tapferen Schustergesellen Hans von Sagan wollte aber Winrich von Kniprode auch nach Gebühr belohnen, doch der wackere Geselle lehnte jede ehrende Auszeichnung ab. „Wollt Ihr aber, gnädiger Herr Hochmeister," sprach er, „mich mit Eurer Gnade ergötzen, so gewährt mir die Bitte, uns Bürgern des Kniphofs alljährlich am Himmelfahrtstage auf dem Ordenshause zu Königsberg mit Bier zu bewirten und einen fröhlichen Schmaus zu bereiten." Gern willfahrte der Meister der bescheidenen Bitte, und noch jahrhundertelang zogen Kniphofs Bürger am Feste der Himmelfahrt in feierlichem Zuge zum „Schmeckbiere" auf das Schloß und erneuten beim frohen Gelage das Andenken an den wackeren Hans von Sagan, bis endlich die alles verändernde Zeit die Sitte des festlichen Ehrenmahles in ihren Fluten begrub. Aber das Andenken daran hat sich bis auf den heutigen Tag im Munde des Volkes erhalten, und dem Wanderer zeigt man in Königsberg noch jetzt das hölzerne Standbild eines Mannes mit Federhut, Fahne und Schwert auf einem Brunnen der Vorstadt, das den tapferen Schustergesellen Hans von Sagan darstellen soll.

Ergänzungs-Aufgabe.

B				
H				
N				
O				
V				

Hinter jedem Buchstaben der Figur sind ein und dieselben drei Buchstaben zu setzen.

Wie heißen die sich ergebenden fünf Wörter?

Eines von ihnen ist ein Ziergefäß, besonders für Blumen.

Zweisilben-Rätsel.

Die erste eine Farbe nennt,
Die zweite man vom Holze trennt,
Das Ganze ist ein starkes Gift,
Hat schon viel Unheil angericht'.

(Die Auflösung der Rätsel usw. erfolgt in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Auflösung der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube".

Quadrat-Aufgabe.

Martin Luther
Mantel
Aargau
Robert
Thoral
Fronie
Natter

Zauber-Viereck.

Arno.
Ried.
Nero.
Odol.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 219. Donnerstag, 18. September 1913.

Hanne vom Deich.

Roman aus dem Seeleben von Heinz E'Monts.

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hannes Jugend lechzte nach Jugend. Jede Faser in ihr sträubte sich dagegen, daß ihre Schönheit einsam und unfruchtbar verwelken sollte. Aber zu einer Untreue dem Geliebten gegenüber konnte sie sich nicht verstehen. Sie blieb der Welt gegenüber kalt und korrekt, und die Burschen begannen über sie zu spötteln. Sie sei von Stein und habe kein Herz sagten sie, und in ihren Rätselaugen scheine es, wie wenn das Mondlicht niederfällt auf das blinkende Eis drüben bei der Peute.

24. Kapitel.

Der „Aldebaran", das stolze Viermastschiff Kapitän Falkners, träumte im Hamburger Hafen.

Nach sturmbewegter Ueberfahrt hatte der Kapitän bis auf weiteres das Kommando seinem bewährten Obersteuermann übertragen und lebte nun schon seit Wochen fern von allem Getriebe der Welt in seiner Kieler Villa ein behagliches Dasein. Selbst die Anwesenheit Frau Trudes, die kurz vor Weihnachten von einer abenteuerlichen Fahrt nach Algerien zurückkehrte, vermochte nicht das Stilleben des Falknerschen Ehepaares irgendwie zu beeinflussen. Die sonst so Vergnügungssüchtige schien an einem stillen Leid zu tragen, das man sich nicht recht zu erklären vermochte. Oft stand sie am Fenster und sah gedankenvoll hinüber nach der Förde, deren blaublanke Flut selbst durch das Grau dieser Wintertage nicht ganz gedämpft werden konnte, nicht selten lag sie stundenlang auf der Ottomane und starrte mit weitgeöffneten Augen ins Leere, als erwarte sie, daß dessen Nichts in jedem Augenblick sich formen könne zur Gestalt desjenigen, der seit einiger Zeit wieder ihr ganzes Sinnen erfüllte.

So auch heute.

Es schneite draußen, schneite seit sechsunddreißig Stunden.

Erst war es nur ein vereinzeltes Rieseln gewesen. Wie tanzende Moskitoschwärme hatten die winzigen Eissternchen sich in der Luft getummelt. Aber nun tropfte es vom grauen Himmel in dicken, feuchten Flocken. Mehr, immer mehr. Ein rastloses Geliebe.

Drei Wochen schon weilte das in Wilhelmshaven stationierte zweite Geschwader im Kieler Hafen, und noch immer harrte Frau Trude ungeduldig des Augenblicks, der Hannerl Verlen in ihre Arme zurückführen würde. Noch immer blieb er diesem Hause und damit ihr selber fern.

Grübelnd nagte sie an ihrer rotschwellenden Unterlippe.

Ein Gedanke besonders hielt Frau Trude gepackt wie mit eiserner Faust und schrie es ihr immer wieder in die Ohren mit gellender Stimme:

„Du hast deinem Manne viel geopfert, nein, zu viel."

Sie richtete sich mit einem Ruck aus ihrer liegenden Stellung auf.

Durch das Zimmer kroch eine tiefe Dämmerung; ein schweigsames Weib, das das Licht immer mehr zurückdrängte und sich selbst breit machte, in losem, grauem Gewand.

Ganz richtig, so war es gewesen, sie hatte Joachim Falkner mehr geopfert, als der je hatte begreifen können; viel, viel mehr, das eigene Ich. Besaß sie nicht ein Recht, den ihr noch verbliebenen Rest nach Gutdünken zu vergeben, um sich ein wirkliches Glück auf Erden zu erkaufen?

Mit dieser einen Idee, der von ihr vergewaltigten Idee vom Recht des Individuums auf Selbstbestimmung, ertränkte sie auch heute wieder, wie schon damals auf Corthing-Island und an Bord des „Bismarck", ihre Skrupel. Was ging sie Hanne Link an. Sie war Weib so gut wie jene, besaß das Recht, mit den ihr von der Natur verliehenen geistigen und körperlichen Gaben schrankenlos in Wettbewerb zu treten, und Versen allein lag es ob zu entscheiden, wer Siegerin blieb in diesem Kampfe.

Und aufs neue enteilten ihre Gedanken in das unbekannte Bimine, als dessen Verkörperung ihr immer der Hafen erschien, mit seinen Panzerkolossen, seitdem sie wußte, daß einer dieser Riesen den Geliebten beherberge.

Sie hörte, wie schwere Schritte über den Vorplatz kamen. Gleich darauf trat jemand leise in das anstoßende Musikzimmer, in welchem die Schwägerin leise phantasierend am Flügel gesessen hatte und nun verträumt innehielt. Es war wohl Kapitän Falkner, der von einem Ausgange zurückkehrte.

„Schade, sie ist nicht hier, und wir wollten sie doch überraschen. Ich hätte geschworen, vor wenigen Augenblicken noch ihr Spiel gehört zu haben."

Frau Trude wandte den Kopf und mühte sich, die Dunkelheit zu durchbrechen. Diese Stimme, aus der eine tiefe Enttäuschung sprach, wie etwa bei einem Kinde, das verfrüht zur Weihnachtsbescherung gekommen war, die gehörte Kapitän Falkner an. Aber

Blutiger italienischer Sieg
mit
Paris, 18. Sept.
ner Depesche aus
Truppen unter
haren Kampf mit
Araber ergriffen
erst nach stundenlang
Die Italiener
Torelli selbst wurde
loren die Italiener
wurden drei Offiziere
tet. Auch die Araber
darunter einen ihrer

Die
Unterhaltu
Arena, Monat
Jährlic
Bibliothek d
Buch für Al
Engelhorns R
Daheim. Illu
Für alle Welt
Gartenlaube.
Illustrierte Z
Kürschners L
Moderne Kun
"
Romanzeitun
Ueber Land
"
Universum.
Velhagen & K
Welt und Ha
"
Westermanns
(wird
Die Woche.
Zur guten S
Zeit im Bild
Alte und neu
Hausschatz.
Katholische
Welt, Die.
Christliche
Dorfbarbier
Fliegende B
Glückkastan
Lustige Blä
Meggendorfe
Sachse, Der
Kamerad,
mänr
Kränzchen.
Deutsche R
Deutsche

"Dr
S
das
Zu haben
ist in Ve

wer mochte nur der andere sein? Gäste waren doch so selten im Falknerschen Hause.

Jetzt wurde auch Frau Elly Falkner lebendig und eilte leichtfüßig auf die hohe Männergestalt zu.

„Hier bin ich, Männe."

Der Kapitän hatte seine junge Frau umfaßt und schwenkte sich in jugendlichem Uebermut einigemal mit ihr im Kreise herum.

„Was in aller Welt treibst du denn hier im Dustern, Maus?"

„Ich habe nur ein bißchen Schummerstündchen gehalten."

Kapitän Falkner strich seiner Frau zärtlich über die Wangen.

„Ich habe dir auch noch jemand mitgebracht. Ich traf ihn unten am Hafen, als er trübsinnig durch den Schnee dahinstapfte, und lud ihn ein, mitzukommen. Ich habe gute Nachricht erhalten aus Hamburg, und der heutige Tag verdient rot angestrichen zu werden in unserm Kalender. Und da es nicht mein Geschmack ist, Feste zu feiern ohne Gäste — —"

Frau Elly schloß dem Gatten mit einem Kuß den Mund.

„Du bist ein guter Kerl. Doch wer ist's, den du zu einem Einbruch in unser stilles Heim verführt hast? Geschwind gestehe, damit ich entscheiden kann, ob ich ihn zu ewiger Haft im Burgverlies verdamme oder an der Hand zum Ehrenplatz im Saale führe."

„Guten Abend, gnädige Frau."

Das elektrische Licht flammte auf.

„Herr Versen!"

Frau Trude, die vom Nebenzimmer aus die Vorgänge im Musiksalon gespannt verfolgt hatte, preßte die Hand auf das stürmisch pochende Herz.

„Er, endlich er!"

Ein Glück, daß sie ihm nicht sofort entgegenzutreten brauchte. Es wäre ihr ganz unmöglich gewesen, sich zu beherrschen.

Nur widerstrebend war Hinnerk Versen der Einladung Kapitän Falkners gefolgt. Er empfand, seitdem Hanne ihn freigegeben, einen wahren Haß gegen dessen Schwägerin, der er unterlegen war; den Haß des Besiegten gegen den Sieger. Die Furcht hatte ihn erfüllt, von der schönen Frau aufs neue umstrickt zu werden, von der er sicher annehmen mußte, sie im Falknerschen Hause vorzufinden.

Doch seine Besorgnisse schienen grundlos zu sein. Frau Trude hatte sich wohl wiedergefunden. Wenigstens war sie nicht sichtbar. Und das war ihm lieb, sehr lieb.

„Entschuldigen Gnädigste," wandte er sich an Frau Elly, „daß ich Sie so unvermutet überfalle. Der Herr Gemahl —"

„Alles entschuldigt und vergeben. Ich weiß von meinem Bruder her, viel Dienst und wenig freie Zeit ist des Mariners Los."

Ob er zum Abendbrot bliebe?

„Aber natürlich," lachte Falkner. „Wann ginge ein Gast ungespeist von eines Dithmarschen Schwelle?"

Da war auch Frau Trude.

Geräuschlos trat sie ins Zimmer, und Hinnerk Versen war es, als fiele eine Bergeslast auf ihn nieder, als er plötzlich hinter sich die so wohlbekannte Sirenenstimme vernahm.

„Guten Abend, mein Herr Reisemarschall."

Sein scheuer Blick streifte fast feindselig die schöne Frau, allein ihre Liebenswürdigkeit zwang seinen Unmut nieder. Nur kalt blieb er, eisig kalt, gegenüber den aus ihren Augen züngelnden Feuerblitzen, ein Benehmen, das er während des ganzen Abends nicht änderte.

Während des Essens bestritt Kapitän Falkner fast allein die Unterhaltung. Er war von ungezwungener Fröhlichkeit, sah bald in die tiefdunklen Augensterne seiner Frau, bald in den Funkelglanz der prächtigen Weinkelche, und schien ganz aufzugehen in der Behaglichkeit, die ein trautes Heim zu verleihen pflegt.

Frau Elly war wie stets ganz Auge und Ohr für den Gatten, Trude Falkner bemühte sich, im alleridealsten Lichte zu erstrahlen, allein dem sie aufmerksam beobachtenden Hinnerk entging nicht das Unstete in ihrem Blick und der fast lauernde Ausdruck ihres Gesichtes in Momenten, in denen sie sich unbeachtet glaubte.

„Sie ist die raffinierteste Sirene, die mir je vorkam," dachte er, und das Herz wollte ihm überquellen vor Scham, mit diesem Genußweib die ehrliche und treue Hanne Link betrogen zu haben. Und wieder nahm in seiner Seele der Haß gegen diese Circe Platz, und er beschloß, daß dieser erste Besuch im Hause Falkner auch sein letzter sein solle.

Frau Trude konnte es nicht lange verborgen bleiben, welcher Art wohl die Gedanken waren, die hinter Hinnerks hoher Stirn sich kreuzten, und ein Zittern überkam sie, wenn sie sich vergegenwärtigte, daß er auch ferner ihre Wege meiden würde.

Nein, das durfte nicht sein! Er gehörte ihr. Es galt, um ihn zu kämpfen mit allen Mitteln der ihr eigenen Verschlagenheit und Koketterie.

„Du kannst übrigens deinem Bruder morgen gratulieren zum Millionär," meinte Falkner unter anderem ganz beiläufig zu Trude. „Der Telegraphenbote händigte mir unterwegs eine Depesche ein, in welcher mir Freund William von seinem Glück Mitteilung macht. Das Seegericht hat ihm für Bergung der „Marie" usw. das nette Sümmchen von einer Million achthunderttausend Mark zugesprochen."

Damit war das Gespräch auf geschäftliche Fragen gelenkt, und Frau Ellys Gatte begann umständlich ein klares Bild von der derzeitigen Lage der deutschen Segelschiffahrt zu entrollen. Er warf mit Zahlen und Registertons nur so um sich, erörterte die Arbeitslöhne, die Holz- und Stahlpreise, die neuesten politischen Ereignisse und ihren Einfluß auf Export und Frachten, so daß Hinnerk schließlich nicht umhin konnte, einen prüfenden Blick auf Frau Elly zu werfen. Persönlich war er allen Fachsimpeleien abhold, und es erschien ihm wissenswert, ob eine Frau einem solchen Gesprächsstoff tatsächlich Interesse abgewinnen könne.

Der junge Seemann empfand eine tiefe Rührung, als er den leuchtenden Glanz in Frau Ellys Augen sah. Wieder kam ihm Hanne in den Sinn. Mit ebensolchen Augen war die stets seinen Belehrungen gefolgt, und der gleiche Abglanz freudigen Stolzes lagerte auf ihren Wangen; freudigen Stolzes darüber, daß man sie für wert erachtete, an solchen Dingen teilnehmen zu dürfen.

Prüfend glitt sein Blick zu Trude hinüber, und er erschrak fast, als er den Unterton einer ungeheuren Langeweile gewahrte, der für jeden Menschenkenner deutlich sichtbar durch die lächelnde Maske der schönen Frau hindurchsah.

Die Ritterlichkeit der Versens regte sich in ihm. Er benutzte eine Pause im Gespräch und wandte sich an Frau Elly mit einigen Artigkeiten über den Bechstein im Musikzimmer.

„Spielen Sie selbst, gnädige Frau? Wenn die Ausführungen des Herrn Kapitäns nicht gar so packend wären, würde ich mir erlauben, Sie zu bitten, uns durch eine kleine Probe zu erfreuen."

Kapitän Falkner war, wie alle Männer in reiferem Alter, furchtbar stolz auf die Vorzüge seiner Frau. Es war dies sozusagen seine einzige Schwäche, die ihn aber dermaßen beherrschte, daß er ihr ohne Besinnen zu jeder Zeit die größten Opfer brachte.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Es ist ein Schatz, den man allein
Dem Hochverdienten gerne gönnen mag,
Ein andrer, den man mit den Höchstverdienten
Mit gutem Willen niemals teilen wird.
Und fragst du mich nach diesen beiden Schätzen:
Der Lorbeer ist es und die Gunst der Frauen.

Goethe.

Die Schützenfeste im Mittelalter.

Von H. Gwang.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

G. Die Preise.

Es war das Bestreben der Stadt, möglichst viele Schützen mit Preisen zu versehen. Sehr verschieden waren die Preise. So wurde 1285 zu Magdeburg eine hübsche Jungfrau als Preis ausgesetzt, oder dafür eine Summe Geldes. In Breslau erhielt der Schützenkönig 1491 einen schweren, silbernen Vogel, der reich verziert war mit goldenen Schildlein und Ketten. Die von den Festgebern gespendeten Beträge und die freiwilligen Beiträge der Teilnehmer verwandte man zu Geldprämien und kleinen Silbergeschenken des Nachschießens. Zu allen Preisen des Hauptschießens gehörten große und kleine Preisfahnen, die das Stadtwappen trugen. Oft stand der Geldwert des Gewinnes darauf. Eine solche Fahne davonzutragen, galt als große Ehre. Die fremden Schützen brachten sie stolz in ihre Heimat und überreichten sie dem Rate der Stadt oder ihrer Schützenbrüderschaft, welche ihnen ja die Zehrungskosten bestritten hatten. Ein stattlicher Widder ist um 1400 in München, in Nürnberg 1433 ein Pferd, mit rotem Tuch bedeckt, der beste Preis. Nebenpreise sind große und kleine silberne Becher, Gürtel, Schwerter und auch Stoff zu einer Hose. 1440 ist der Hauptpreis in Augsburg eine Geldsumme von 40 Gulden; Pferd und Rind werden als letzte Preise gerechnet. Schnell steigt aber der Wert des Preises, so in Zürich 1540, wo 110 Gulden der Hauptpreis ist, 100 Gulden der zweite usw. bis 1 Gulden. 1550 hatte Leipzig als Hauptpreis sogar 300 Gulden = 660 Taler. Die Silbergeschirre wurden den Gewinnern auch auf Verlangen in Geld ausgezahlt. Außer diesen guten Preisen gab es nun auch schlechte Preise. Schon der letzte Schütze, der noch einen Preis zu beanspruchen hatte, bekam eine zweideutige Auszeichnung. Neben vielen spöttischen Gratulationen erhielt er die kleinste Prämie, nämlich ein Borstentier mit Ferkel, von dem Pritschenmeister mit vielen, gerade nicht liebevollen Schmeichelreden überreicht. Gleichzeitig rechnete ihm derselbe dann aus, wie die borstige Familie sich in seinem Hause Jahr für Jahr vermehren und ihn nach drei Jahren als eine Herde von 2401 Stück umkreisen würde. Wer aber die meisten schlechten Schüsse getan hatte, mußte eine riesige Fahne von Sackleinen tragen, von den Narren des Festes umgeben. Vor der jedesmaligen Preisverteilung rief der Pritschenmeister von seinem Predigtstuhl aus den Namen des besten Schützen aus und rühmte in kurzen, selbstgemachten Versen dessen Verdienst und Gewinn. Musikanten gingen vor ihm her und führten ihn zu den Neunern, den Kampfrichtern, von denen er die Preisfahne und den Preis erhielt. Zuletzt rief er den Unglücklichen des Festes, der die schlechtesten Schüsse getan hatte. Der Pritschenmeister verneigte sich vor ihm und redete ihn mit folgenden Worten an: „Seht zu, schöner Schütz', das Ihr Eure Kunst besser lernet. Ich habe hier Gehilfen, die Euch das Treffen beibringen werden. Ihr braucht ihnen kein Geld dafür zahlen!" Dann sprach er zu den Gehilfen, denen er komische Namen gegeben hatte: „Franz Floh, nimm den Sprengwedel, segne ihn mit geweihtem Wasser, es ist sehr möglich, daß er bezaubert worden ist. Komm, Hans Hahn, läute ihm mit deiner hölzernen Glocke um die Ohren. Nehmt Euch seiner an, er hat es verdient, er läßt alles für die andern; pfeift ihm ein hübsches Lied und macht ihm Eselsohren. Bringt ihm seine Ehrengabe. Zuerst eine Fahne von der Art Atlas, in welchem die Bauern ihren Hafer zur Stadt fahren. Reicht ihm einen Quarkkäse statt der Pommeranzen und Aepfel und gebt ihm ganz leichtes Bier in einer Schüssel, damit er seinen Magen nicht verderbe!" So höhnte der Pritschenmeister, während die Gehilfen unterdes klapperten und pfiffen und ihm Grimassen schnitten und ihn bis zu seinem Stande verfolgten. Voran schritt ihm dann wohl ein Dudelsackpfeifer, der die häßlichsten und grimmigsten Töne aus seinem Instrument hervorpreßte. Obwohl dieser ganze Akt sehr peinlich war, so konnte sich niemand hiervon loskaufen, ob reich oder vornehm. Traf einen anwesenden Fürsten gar dies Los, dann übernahm wohl einer aus seinem Gefolge den schlechten Schuß auf sich. Diese Zwischenspiele nahmen nicht wenig Zeit ein, so daß am Tage oft nicht mehr als sieben Schüsse getan wurden.

Im 15. Jahrhundert werden für die Schützen noch „offene Spiele" eingerichtet und auch Preise ausgesetzt; so Steinstoßen, Springen und Laufen. 1472 wurden in Zürich Steine von 15 bis 50 Pfund gestoßen. Im Wettlauf gewann 1470 zu Augsburg auf der 350 Schritt langen Bahn der Herzog Christoph von Bayern. Zu diesen einheimischen Volksfreuden kamen ausländische. Die Fechter traten 1508 in Augsburg auf und kämpften paarweise gegeneinander mit Schwert und Spieß. Massenhaft drängte sich das Volk zu solchen Schützenfesten. Auch die Bauern kommen vom Lande herein und führen ihre Tänze auf. Meistens fielen sie dem Mutwillen der Pritschenmeister zum Opfer. Auch für die Kinder sind Belustigungen vorhanden. Der Pritschenmeister ließ sich mit ihnen in einen scheinbaren Kampf ein. Auf einem hölzernen Rössel saß eine lustige Puppe. Die Kinder warfen sie mit dem Ball herab und gewannen etwas. Mutige Knaben kletterten den glatten Kletterbaum hoch, um Eßwaren, die oben in einem festgebundenen Korbe lagen, herabzuholen. Außerhalb der Schranken standen viele Würfelbuden. Aber auch unheimliche Gesichter, Strolche und loses Gesindel trieben sich neben den Buden umher. Aber sie waren nicht unbeobachtet; denn die Stadttrabanten schritten ernsthaft zwischen den Buden umher, damit kein Frevel den Frieden des Schießplatzes störe. Außerhalb des umzäunten Schießplatzes befanden sich in Breslau 1518 auch schon Kegelbahnen. Auch hier wurden Preise ausgesetzt; als erster Preis wurde in Breslau ein Ochse ausgeschoben. Die anderen Preise bestanden in Zinngeräten. Schon früh erscheint auch auf den Schützenfesten eine Unterhaltung, die oft eine häßliche Kehrseite hat, es ist das Lotteriespiel. Allerdings tritt es in anderer Form auf, nämlich als „Glückstopf". Das war so: Auf dem Platze war ein hohes Gerüst errichtet, darauf stand eine Schaubude mit den Gewinnen. Neben der Bude saßen an zwei Tischen die Schreiber. Auf jedem Tische stand ein Topf. Nun wurden Zettel (Lose) verkauft, das Los kostete 8 Pfennige. In Augsburg waren auf dem großen Schützenfest 1470 etwa 36 000 Zettel und nur 22 Gewinne vorhanden. Diese Gewinne bestanden aus silbernen und zinnernen Bechern, Kleiderstoffen, Gürteln von Samt und auch Waffen, ja auch Tiere wurden verlost, so in Zürich 1472 als letzter Preis ein Widder. Im Jahre 1504 bestehen aber in derselben Stadt die Gewinne schon in barem Gelde. Wer mehrere Lose nahm, bekam sie etwas billiger. Sehr groß war 1575 der Straßburger Glückstopf; er hatte 275 Gewinne, der erste betrug 115 Gulden, etwa 250 Taler. Die Ziehung dauerte fünf Tage. Der letzte Gewinn war das scherzhafte Borstentier.

(Schluß folgt.)

Blutiger italienischer Zusammenstoß mit Arabern.

Paris, 18. Sept. Der „Temps“ meldet in einer Depesche aus Bengasi, daß die italienischen Truppen unter General Torelli gestern einen furchtbaren Kampf mit den Arabern zu bestehen hatte. Die Araber ergriffen mehrfach die Offensive und konnten erst nach stundenlangem Feuer vertrieben werden. Die Italiener erlitten schwere Verluste. General Torelli selbst wurde tötlich verwundet, außerdem verloren die Italiener 2 Offiziere und 28 Mann. Auch wurden drei Offiziere und viele Soldaten verwundet. Auch die Araber haben große Verluste erlitten, darunter einen ihrer tapfersten Führer.

Vom verunglückten Militärattaschee.

Paris, 18. Sept. Der deutsche Militärattaschee von Winterfeldt wurde operiert. Die Aerzte stellten fest, daß die Blase unverletzt ist und daß nur ein Harnleiterbruch vorliegt. Die Operation, die in der Narkose vorgenommen wurde und etwa 50 Minuten dauerte, scheint geglückt zu sein. Der Puls des Kranken ist gut, sein Zustand hat sich anscheinend gebessert. Nach Ansicht des Oberstabsarztes wird der Patient in etwa einem Monat wieder hergestellt sein, sofern es nicht zu Komplikationen kommt, die bei Beckenbrüchen häufig sind. — Beim deutschen Geschäftsträger von Radowitz und bei Frau von Winterfeldt sind zahlreiche Teilnahmedepeschen eingetroffen, darunter auch eine vom Erbprinzen von Meiningen. — Der französische Kriegsminister Etienne hat dem deutschen Militärattaschee von Winterfeldt im Namen des Präsidenten Poincaree durch General Joffre das Offizierkreuz der Ehrenlegion überreichen lassen.

Straßenbahn-Unglück.

Nizza, 18. Sept. Ein Straßenbahnzug, in dem sich auch eine Abteilung Militär befand, stürzte bei Velleneuve-Loubet ab. Bis jetzt sind 11 Tote und 30 Verletzte unter den Trümemnr hervorgezogen. Mehrere Personen werden noch vermißt.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte



Die Buchhandlung CARL BRAUS

Schwerte (Ruhr) **Große Marktstr. 3—5**

hält sich neben der Besorgung **aller Erscheinungen** des deutschen

Buch-, Kunst- und Musikalienhandels

ganz besonders dem Vertrieb aller in- und ausländischen

Journale, Zeitschriften und Lieferungswerke

empfohlen. Nachstehend ein Verzeichnis der bekanntesten deutschen Zeitschriften.
Probenummern stehen jederzeit zur Auswahl zu Diensten.

Unterhaltungs- u. Familien-Blätter u. Bibliotheken:

			M
Arena, Monatshefte für mod. Leben.	In zwei Ausgaben	à	1,25
	Jährlich 12 Hefte	à	0,80
Bibliothek d. Unterhalt. u. d. Wissens	Jährl. 13 Bde., geb.	à	0,75
Buch für Alle. Illustr. Familienblatt	Jährlich 28 Hefte	à	0,30
Engelhorns Romanbibliothek	Jährlich 26 Bände, gebund.	à	0,75
Daheim. Illustr. Familienblatt.	Vierteljährlich 13 Nummern		3,—
Für alle Welt. Illustr. Familienblatt.	Jährlich 28 Hefte	a	0,40
Gartenlaube. Illustr. Familienblatt.	Vierteljährl. 13 Nummern		2,—
Illustrierte Zeitung, Leipziger.	Vierteljährlich 13 Nummern		8,50
„ „ Berliner.	Jährlich 52 Nummern	à	0,10
Kürschners Bücherschatz.	Jährlich 52 Bändchen	à	0,20
Moderne Kunst. Ill. Journ.	Jährl. 14 Hefte. Monatsausg.	à	1,20
„ „	Jährlich 26 Hefte. Vierzehntagsausgabe (davon 2 à 1,20 Mk)	à	0,60
Romanzeitung, deutsche	Vierteljährlich 13 Hefte		3,50
Ueber Land und Meer. Ill. Familienzeitung.	Viertelj. 13 N.		4,—
„ „ „	Jährlich 26 Hefte	à	0,65
Universum. Illustr. Familienblatt.	Vierteljährl. 13 Hefte	à	0,35
Velhagen & Klasing's illustr. Monatshefte.	Jährl. 12 Hefte	à	1,50
Welt und Haus.	Jährlich 52 Nummern	à	0,20
„ „ „	Vierzehntagsausgabe. Jährl. 26 Hefte	à	0,25
Westermann's illustrierte Monatshefte.	Jährlich 12 Hefte (wird jetzt nur noch mit Einzelberechnung geliefert)	à	1,50
Die Woche. Moderne illustr. Zeitschrift.	Jährl. 52 Hefte	à	0,25
Zur guten Stunde. Illustr. Familienblatt.	Jährl. 28 Hefte	à	0,40
Zeit im Bild.	Jährlich 52 Hefte	à	0,50
Alte und neue Welt.	Kath. illustr. Familienbl. Jährl. 24 H.	à	0,85
Hausschatz, deutsch.	Ill. kath. Familienblatt. Jährl. 26 H.	à	0,30
Katholische Welt.	Jährlich 12 Hefte	à	0,40
Welt, Die.	Jährlich 52 Nummern	à	0,10
Christliche Kunst.	Vierteljährlich 3 Hefte		3,—

Humoristische Zeitschriften:

Dorfbarbier.	Vierteljährlich 13 Nummern	à	0,10
Fliegende Blätter (München).	Vierteljährlich 13 Nummern		3,50
Guckkasten.	Jährlich 52 Hefte Vierteljährlich		3,—
Lustige Blätter.	Vierteljährlich 13 Nummern		2,75
Meggendorfer's humoristische Blätter.	Vierteljährl. 13 Nrn.		3,—
Sachse, Der gemütliche.	Jährlich 52 Nummern	à	0,10

Zeitschriften für die Jugend:

Kamerad, Der gute. Illustr. Zeitschrift für die reifere männl. Jugend	Vierteljährlich 13 Nummern		2,—
Kränzchen. Ill. Zeitschr. f. d. reif. weibl. Jug.	Viertelj. 13 N.		2,—

Literatur, Politik, Wissenschaft:

Deutsche Revue.	Viertejährlich 3 Hefte		6,—
Deutsche Rundschau.	Vierteljährlich 3 Hefte		7,50
Diskussion.	Monatsschr. f. aktuelle Kulturfragen. Viertelj. 3 N.		1,50
Echo.	Polit. Wochenschrift. Vierteljährlich 13 Nummern		3,—
Gegenwart, Die.	Vierteljährlich 13 Nummern		4,50
Grenzboten.	Vierteljährlich 13 Nummern		6,—
Hammer.	Vierteljährlich 13 Nummern		1,50
Hochland.	Vierteljährlich 3 Hefte		4,—
Jugend.	Ill. Wochenschr. f. Kunst u. Leben. Viertelj 13 N.		4,—
Kladderadatsch.	Vierteljährlich 13 Nummern		2,50
Kosmos.	12 Hefte mit 5 Extrabeilagen pro Jahr		4.80
Kunstwart.	Vierteljährlich 6 Hefte		4,50
Literarisches Echo.	Vierteljährlich 6 Nummern		4,—
März.	Vierteljährlich 13 Hefte		6,—
Neue Rundschau	Vierteljährlich 3 Hefte		7,—
Nord und Süd.	Vierteljährlich 3 Hefte		6,—
Prometheus.	Illustr. Wochenschrift über die Fortschritte in Gewerbe, Industrie und Wissenschaft. Viertelj. 13 N.		4,—
Ueberall.	Illustr. Wochenschrift. Vierteljährlich 3 Hefte		3,—
Türmer.	Vierteljährlich 3 Hefte		4,50
Wochenschrift, Naturwissenschaftliche.	Halbj. 26 Nummern		4,—
Zukunft.	Vierteljährlich 13 Nummern		5,—

Für Frauen, Haushalt, Mode:

Bazar.	Illustr. Frauenzeitung. Vierteljährlich 12 Nummern		2,50
Buttericks Moden-Revue.	Vierteljährlich 3 Nummern		1,50
Da bin ich.	Jährlich 26 Nummern	à	0,20
Dame, Die.	Vierteljährlich 6 Nummern		8,—
Damen- und Kindermode, Praktische.	Jährlich 26 Hefte	à	0,25
Damenputz.	Zeitschrift für Putzfach. Viertelj. 6 Nummern		3,30
Dies Blatt gehört der Hausfrau.	Jährlich 52 Hefte	à	0,20
Elegante Mode.	Vierteljährlich 6 Nummern		1,75
Frauenfleiss, illustr. F. weibl. Handarbeiten.	3 Nummern	à	0,30
Frauen- und Modenzeitung (Vobach's).	Jährlich 52 Hefte	à	0,20
Fürs Haus. Ausgabe A.	Vierteljährlich 13 Nummern		2,20
„ „ B.	„ 13 „		1,60
Hausschneiderei.	24 Nummern	à	0,15
Kindergarderobe.	3 Nummern	à	0,25
Kinder-Modenwelt, Deutsche	Vierteljährlich 3 Nummern		0,25
La Toilette moderne. Ausgabe A.	„ 3 „		3,—
Mode und Haus, ohne Kupfern.	„ 6 „		1,—
„ „ mit kolor. Bildern.	„ 6 „		1,25
Moden für Frau und Kind.	Jährlich 12 Nummern	à	0,25
Modenwelt.	Vierteljährlich 6 Nummern		1,50
Modenwelt, Grosse (Schwerin)	„ 6 „		1,—
Modenzeitung. Deutsche (Polich).	„ 6 „		1,50
Modenzeitung, Grosse (Bazar).	„ 6 „		1,50
Modenzeitung fürs deutsche Haus.	„ 13 „	à	0,15
Ratgeber, Häuslicher.	Jährlich 52 Hefte	à	0,15
Sonntags-Zeitung.	Illustr. Familien- und Modenzeitung. Vierteljährlich 13 Hefte	à	0,20
Modistin.	Zeitschrift für Putz. Vierteljährlich 6 Nummern		3,—
Wäschezeitung.	Illustrierte. 3 Nummern	à	0,25
Wäsche- und Handarbeit-zeitung.	Jährlich 12 Nummern	à	0,25
Wiener Mode.	Vierteljährlich 6 Nummern		2,80

Fachzeitschriften:

			M
Arzt, Der praktische	Jährlich 12 Nummern		4,—
Berliner klinische Wochenschrift.	Vierteljährl. 13 Nummern		6,—
Bäcker- und Konditorzeitung.	„ 13 „		1,25
Baugewerkszeitung.	„ 26 „		3,—
Bauzeitung, Deutsche.	„ 26 „		4,—
Bienenzeitung, Leipziger.	Jährlich 12 Nummern		1,—
Briefmarken-Journal.	Illustriert. Halbjährlich 12 Nummern		1,50
Drechsler, Illustr. Zeitschrift für.	Vierteljährl. 6 Nummern		2,—
Feuerspritz-. Zeitschr. f. d. ges. Löschwesen.	Halbjährl. 26 N.		3,50
Friseur-Zeitung, Allg. deutsche.	Mit Tafeln. Viertelj. 3 „		2,—
Gartenwelt. Wochenschrift für Gartenbau.	„ 13 „		2,50
Gärtnerzeitung, Möller's Deutsche.	Halbjährlich 26 Nrn.		5,—
Geflügelbörse.	Vierteljährlich 26 Nummern		1,—
Gefiederte Welt.	Vierteljährlich 13 Nummern		1,50
Genossenschaftswesen, Blätter für.	Jährlich 52 Nummern		6,—
Henze's Anzeiger für Kontor.	Jährlich 6 Nummern		4,—
Herrenmoden, Internationale.	Ausg. I. Jährlich 12 Nrn.		15 —
Beobachter der Herrenmoden.	Vierteljährlich 3 Nummern		2,50
Modenpost.	„ 3 „		1,50
Modentelegraph.	„ 3 „		1,75
Modenzeitung, Europäische.	„ 3 „		3,40
Landwirtschaftliche Presse.	Vierteljährlich 26 Nummern		5,—
Lehrerzeitung, Allgem. Deutsche.	Halbjährlich 26 Nummern		4,—
Lehrmeister im Garten u. Kleintierhof.	Vierteljährl. 13 Nrn.		1,—
Malerzeitung, Illustr. f. Dekorationsmaler.	„ 13 „		3,—
Mappe, Die ill. Fachzeitschrift f. Maler.	„ 3 Hefte und 13 Nummern Malerzeitung		3,—
Maschinen-Konstrukteur von Ubland.	Vierteljährl. 6 Hefte		8,—
— —	billige Ausgabe		4,—
Müller, Der deutsche.	Vierteljährlich 13 Nummern		1,50
Musikzeitung, Neue.	„ 6 „		2,—
Obt- und Gartenbau, Prakt. Ratgeber für.	Viertelj. 13 Nrn.		1,—
Papierzeitung. Fachbl. f. Schreibwarenhandel.	„ 26 „		1,—
Photographen-Zeitung, Deutsche.	Vierteljährl. 13 Nummern		2,50
Ratgeber für Amateurphotographen.	„ 6 „		0,80
Sattlerzeitung.	Halbjährlich 12 Nummern		4,—
Schlosserzeitung, Deutsche.	Vierteljährlich 13 Nummern		1,50
Schuhmacher-Meister.	„ 13 „		1,50
Seifenfabrikant, Der.	„ 13 „		3,—
Sportzeitung, Illustr.	Jährlich 52 Nummern	à	0,20
Tierbörse.	Vierteljährlich 13 Nummern		0,90
Tischlerzeitung, Deutsche.	„ 13 „		1,75
Töpfer- und Zieglerzeitung.	„ 26 „		3,—
Der Turner. Illustr. Zeitschrift.	„ 6 „		1,25
Turnzeitung, Deutsche.	„ 13 „		1,50
Typographische Jahrbücher.	Jährlich 12 Hefte	à	0,60
Uhrmacherzeitung, Deutsche.	Vierteljährlich 6 Nummern		1,80
Weidmann, Der.	„ 13 „		2,—
Werkstatt, Die	Zeitschr. f. Handwerker. Viertelj. 13 Nrn.		1,—
Zeitschrift für Drechsler.	Vierteljährlich 6 Nummern		2,—



Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix“ Paket 15 Pfennig

An die Zahlung der

Kirchen-Steuern

erinnert 6046

Schwerte, 17. Sept. 1913.

Schulte.

Original Bordeaux-Rotwein

(Südfrankreich)

Bezug in **Original-Oxhoff-Fässern.** Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.

Carl Raffin,

Gasthof „Zur Helle“

Telephon 251.

Nebenverdienst!

Agenten, Beamte, Comptoristen Reisende, Kaufleute, Rentner und andere vertrauenswürdige Personen, welche ihr Einkommen zu erhöhen wünschen, senden gefl. ihre Adresse u. W. F. 1726 an Haasenstein & Vogler A.-G. in Cöln. 863

Wegzugshalber eine

3-Zimmer-Wohnung

mit Stall und Gartenland zu vermieten.

Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Ztg. 6044

Tüchtiges 6042

Mädchen

per sofort gesucht.

Mährstr. 6

Schriftl. Arbeiten aller Art

fertigt prompt und diskret an

J. Krimmelbein,

Schwerte, Mährstraße 13.

Separater Eingang neben dem Laden. 5916

Otto Marx' 3 Mark-Korsett

ist das beste.

Hamburger Engros-Lager

Schwerte, Ostenstraße 20.

Institut Holtz Einj., Fähnr., Prim., Abitur

Ilmenau i. Thür., Prosp. frei.

Wohnung

von 4 Zimmern von ruh. Familie (1 Kind) per bald zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter J. 6000 an die Exp. d. Bl.

Herrsch. abgeschl. 4345

Etagen

von 4—5 Zimmern, mit Badezimmer, Speisezimmer, Mansardenzimmer und Gartenland etc. per sofort oder später zu vermieten.

W. Luch, Königstraße 2.

Naturheilkundiger sucht für 3 Tage der Woche

2 möblierte Zimmer

Offerten mit Preisangabe u. J. 6045 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Junger Mann sucht einf.

möbl. Zimmer

mit voller Pension. Offerten erb. unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Post-Bestellschein.

☛ Dieser Bestellzettel kann ausgefüllt unfrankiert in einen Postbriefkasten geworfen oder dem Briefträger übergeben werden.

An das Kaiserliche Postamt zu .....

Für die Monate 1913

bestellt

Herr ..... in .....

Exemplare	Benennung der Zeitung	Betrag M	Betrag ₰	Bestellgeld M	Bestellgeld ₰
	Schwerter Zeitung Schwerte.	1	80		42

Quittung.

Obige ..... Mark ..... Pfg. sind heute richtig bezahlt

..... den 1913

Post-Annahme.

Emaille-Massen-Verkauf

im

Schwerter Haushaltungsbazar

Ein Waggon Emaille kaufte weit unter Preis, und werden die Waren zu

direkten Schleuderpreisen verkauft.

Beachten Sie gefälligst die Schaufenster!

6047

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 2½ Uhr verschied nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Emil Becker

im fast vollendeten 16ten Lebensjahre.

Villigst, den 17. September 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 20. September, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause in Villigst, um 4 Uhr auf dem evang. Friedhof in Schwerte statt.

Geschäfts-Eröffnung!

Den Bewohnern von **Ergste und Umgegend** zur gefälligen Kenntnis, dass ich mich im **Hause des Herrn Möllmann** als

Schneidermeister

niedergelassen habe u. **halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.**

Maßanzüge aller Art. Guten Sitz, reelle Preise.

Auch Jackenkleider nach neuester Mode.

Heinrich Brinkmann,

6048 **Ergste.**



Meyers Versenk-Pulte

für Schreibmaschinen

werden von über 1000 Firmen benützt. Verlangen Sie noch heute Preisliste.

Hinrich Meyer, Dresden 28.

Saatroggen Saatweizen

Saatgerste

empfiehlt

C. Lethaus.

6002

Pettkuser Saatroggen

garantiert erste Absaat hervorragender Saatgutzüchter. Jeder Sack ist mit Plombe u. Etikett versehen, empfiehlt

L. Weinberg.

Täglich Eingang von Neuheiten

in Paletots, Kostümen, Kostümröcken, Damenblusen, Kleiderstoffen

Kaufhaus Otto Marx, — Schwerte — Ostenstrasse 20.

Zur Einmachzeit

empfehle

Rheinwein - Essig

per Ltr. 28 Pfg.

Feinste Cölner Raffinade, sämtliche Gewürze in ausgesuchter Qualität

Drogerie Carl Trog.

Tapeten! Tapeten!

Grosse Auswahl in nur neuen hochmodernen Mustern p. Rolle

von **15 Pfg.** an

empfiehlt 5097

L. Weinberg.

Sie tun es für sich!



wenn Sie recht fleissig den Inseratenteil der **„Schwerter Zeitung"** für Ihre Zwecke in Anspruch nehmen. — Viele Geschäftsleute haben aber immer noch nicht den Wert einer zielbewussten Anzeigen-Reklame erfasst, andere beurteilen ihn nach einigen wenigen Versuchen die gar keinen Erfolg bringen konnten. Der moderne Geschäftsmann soll ständig in wohldurchdachter Weise inserieren, und der Erfolg wird ein guter u. nachhaltiger sein.

Mit Kostenanschlägen etc stehen wir jederzeit gern :—: zu Diensten. :—:

„Seit Jahren war ich müde und matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes [3987

Nieren- u. Blasenleiden;

daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marktprudel Stahlquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marktprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Aerztl warm empf Flasche 65 Pfg. bei **Max Mehlhose.** Drogerie, in Westhofen **Wilh. Engels,** in Hörde: **Virchow-Drogerie**

Brannt wein

4827 hiesigen

per Liter **80** Pfg.

L. Weinberg.

Haare

(ausgekämmte) kauft

E. Schäfer, Friseur

6041 Ostenstraße 9.



Eleg. Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf 4934

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin,** Königstrasse 56/57.

Makulaturpapier

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Koche mit

Knorr

Richtige Ernährung mit Knorr-Hafermehl bedeutet Gesundheit der Kinder und Glück der Eltern. Knorr-Hafermehl ist seit 40 Jahren bewährt. — Das Paket kostet 50 Pfennig.

6040

Ebenso anerkannt sind

Knorr-Suppenwürfel in 46 Sorten

1 Würfel 3 Teller 10 Pfg

Versuchen Sie Knorr-Blumenkohl-Suppe.